



MONTICOLA

Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie

Die Vögel der Berchtesgadener und Reichenhaller Gebirgsgruppen

FRANZ MURR +, BAD REICHENHALL/MÜNCHEN

EINFÜHRUNG

Als vor zehn Jahren unsere Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie in Innsbruck aus der Taufe gehoben wurde, mußten wir FRANZ MURR bereits vermissen. Knapp ein Jahr zuvor, am 22. Juni 1964, war unser Freund verstorben.

Die umfangreichste seiner etwa neunzig literarischen Arbeiten, das nahezu druckfertige Manuskript über „Die Vögel der Berchtesgadener und Reichenhaller Gebirgsgruppen“ blieb bis heute unveröffentlicht, mahnendes Vermächtnis, das die lebenden geistigen Erben des klassischen bayerischen Alpenornithologen verpflichtet. Es wäre unverantwortlich, das vogelkundliche Lebenswerk Franz MURRS, den übrigens auch mit Ulrich A. CORTI herzliche Freundschaft verband, untergehen zu lassen, war doch schon die Vernichtung der Skizzen und Originalnotizen MURRS während der Bombardierung Münchens ein unersetzlicher Verlust. Einen Teil der Aufzeichnungen hatte WÜST in Form von handschriftlichen Auszügen, die überörtlichen Wert für Bayerns Avifauna besaßen, gerettet.

Nun ist es an uns, alles daranzusetzen, Franz MURRS einzigartiges Manuskript endlich zu publizieren, und zwar möglichst unverändert. Hinsichtlich der Systematik bestanden im Originalmanuskript geringfügige Abweichungen von der heute gebräuchlichen. Hier erfolgte entsprechende Anpassung. Einige Angaben wurden nach handschriftlichen Aufzeichnungen MURRS ergänzt, ebenso teilweise die Literaturangaben.

Herausgeber und Schriftleiter kamen, nachdem NIEDERWOLFSGRUBER von Frau MURR die Unterlagen ausgehändigt erhalten hat, zu dem Entschluß, den Versuch zu wagen, Franz MURRS Chronik der Vögel seiner Heimat während der kommenden Jahre in monticola abzdrukken. Die Jahrestagung 1975 in Karlstein veranlaßte uns, gleich damit zu beginnen und einen ersten wesentlichen Teil vorzulegen. Die Gesamtarbeit umfaßt rund dreihundert maschingschriebene Seiten. Der letzte Abschnitt, die Finken und Ammern, liegt nur in einer ersten Rohfassung vor, die von MURR nicht mehr stilistisch

für die Drucklegung ausgefeilt werden konnte; diese Arbeit wird von der Redaktion zu übernehmen sein. MURRS Rohmanuskript trägt als Abschlußdatum den 25. Juni 1962. Möge es gelingen, alles für immer der Vergangenheit zu entreißen! Frau Emilie MURR sei auf diesem Wege für die Überlassung des Manuskriptes aufrichtig gedankt.

Innsbruck und München, April 1975

FRANZ NIEDERWOLFSGRUBER

WALTER WÜST

DAS BEOBACHTUNGSGEBIET

Die Berchtesgadener Alpen sind der östlichste Abschnitt der bayerischen Alpen, bestehend aus den großen Hochplateaus des Hochkönig, des Steinernen Meeres und des Hagengebirges und den kleineren Plateaus des Untersberges, Lattengebirges und der Reiteralpe. Inmitten derselben erheben sich als Kettengebirge der Watzmann, der lange Zug Hochkalter-Hocheisspitze und die Gruppe des Hohen Göll. Im Westen schließen sich die Ketten der Staufengruppe und des Sonntagshorns an, erstere mit ihrem Trabanten, dem Müllner-Berg, letztere mit dem Ristfeichthorn.

Während der höchste Gebirgsstock durch den merkwürdigen Kappengletscher der „Übergossenen Alm“ auffällt und mit dem 2938 m erreichenden Hochkönig alle anderen überragt, bauen sich Steinernes Meer und Hagengebirge von Norden und Westen mit hohen Felsstufen auf und endigen im Osten und Süden mit gewaltigen Mauern, gekrönt von Selbhorn (2655 m), Schönfeldspitze (2651 m) und Großem Teufelhorn (2361 m). Gewisse Wesenszüge dieser Hochplateaus hat auch die Göllgruppe gewahrt, andererseits aber nach Osten einen langen Seitenkamm entwickelt; Hauptgipfel ist der Hohe Göll (2522 m).

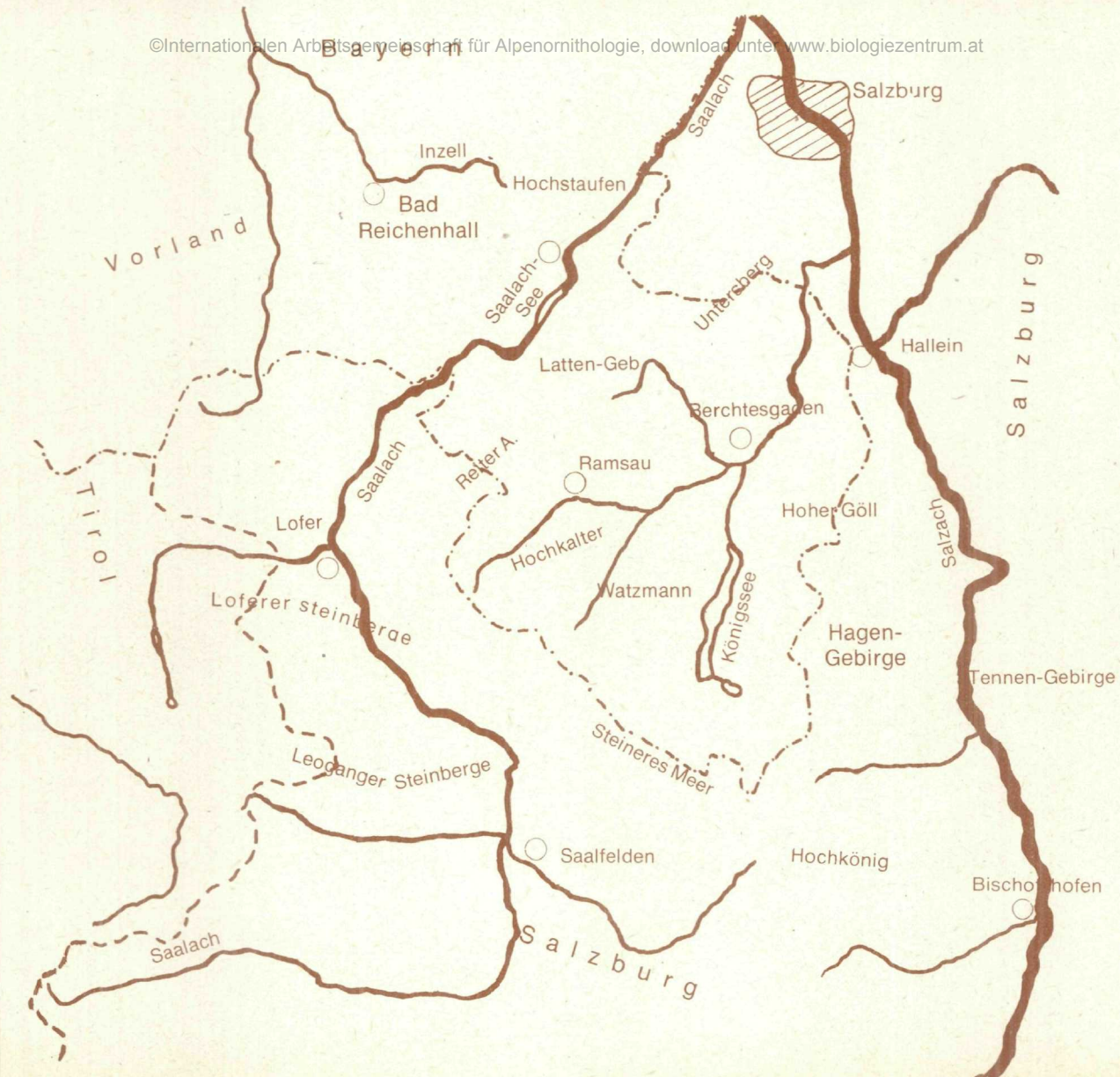
Jedes der drei kleinen Plateaus – Untersberg, Lattengebirge und Reiteralpe – steht isoliert und weist besondere Charakterzüge auf. Der Untersberg ist in hohem Grade verkarstet, reich an Dolinen und Höhlen und ohne oberirdische Entwässerung, das Innere der Hochfläche weist nur einige unbedeutende Erhebungen auf, die 3 Ochsenköpfe; nach Osten bricht sie mit zusammenhängender, 5,5 km breiter und rd. 450 m hoher Felsmauer ab und gipfelt in dem 1973 m hohen Berchtesgadener Hochthron. Das niedrigere Lattengebirge ist nur scheinbar weniger verkarstet und dies nur durch die reiche Bewaldung weniger bemerkbar; nach Nordwesten und Norden wird es durch den Rötelbach und den streckenweise klammartig eingesägten Alpgartengraben entwässert; gegen Osten schiebt es einen Felskamm, der in den Rothofentürmen endet; höchste Erhebung ist der 1735 m hohe Karkopf. Auch die Reiteralpe ist in der Nordhälfte verkarstet, aber latschen- und waldbedeckt; die Südhälfte, teils ebenfalls verkarstet, weist mit ihren südlichen Randgipfeln weitgehend den Charakter eines Kettengebirges auf und entsendet darüber hinaus noch einen wilden Ausläufer, den Hirschbichlkamm. Ober-

irdische Entwässerung nur am Südwestrand durch den unbedeutenden Donnersbach, während im Inneren die wenigen kleinen Quellen sozusagen im Keim ersticken, d. h. sofort wieder im Boden versickern, die Quelle nahe der alten Unterkunftshütte nach einigen Regentagen sogar eine vernehmbare „Teufelsmühle“ erzeugt. Die eigentliche Entwässerung der Hochfläche tritt erst am Fuße des Gebirgsstocks zutage, indem sie als kräftiger Bach unvermittelt aus dem höhlenartigen Schwarzbachloch in nur 753 m aus dem Unterbau des Plateaus hervorbricht. Die Reiteralpe gipfelt im 2295 m hohen Großen Häuselhorn.

Watzmann und Hochkalter-Gruppe sind Kettengebirge. Ersterer ist mit der 2713 m hohen Mittelspitze zweithöchster Gipfel der deutschen Alpen und zusammen mit dem Kleinen Watzmann eine der bekanntesten Berggestalten. Die Hochkalter-Gruppe mit dem 2607 m hohen Hochkalter und der 2523 m hohen Hocheisspitze gehört mit zu den wildesten Berggruppen. Die Gebirge sind im wesentlichen aus Ramsau- und Hauptdolomit, darüber aus mächtigen Schichten hellen Dachsteinkalks aufgebaut; über diesem liegen rötliche Liaskalke und graue Fleckenmergel. Im Staufengebirge finden sich die östlichsten Ausläufer des Wettersteinkalks, im hügeligen Vorland die Mergel und Tonschiefer des Flysch. Das Gebiet entwässert im Osten mit dem Blühnbach, dem Torrener Bach und der Berchtesgadener Ache unmittelbar zur Salzach, im übrigen durch die Saalach ebenfalls zur Salzach. Der 7,5 km lange und 188 m tiefe Königssee mit dem Obersee sowie der kleine Hintersee, der nur durch rechtzeitige Ableitung seines Zuflusses vor der völligen Verlandung bewahrt werden

konnte, sind bekannte Schaustücke für den Fremdenverkehr. Der Frillensee, am Nordfuß des Staufen in 923 m Höhe gelegen, gilt als einer der kältesten Seen Mitteleuropas, friert spätestens Mitte Oktober zu, taut erst im April wieder auf und hatte z. B. Mitte November 1948 schon eine 7 cm dicke Eisdecke. Ausgesprochene Tallage haben auch Thumsee und Listsee, Falken- und Krottensee und der Taubensee. Der Saalachsee bei Reichenhall ist ein künstlicher, vor rund 40 Jahren erstellter Stausee, der seither durch die nicht vorhergesehene Kiesführung des Flusses um mehr als die Hälfte verlandet ist. Aus halber Höhe bei 1300 m ist nur der kleine Steinbergsee am Osthang des Lattengebirges zu erwähnen, die übrigen verdienen den Namen See überhaupt nicht, werden auch nur als „Lacken“ bezeichnet und dienen lediglich dem Rotwild als Suhle. Von den hochliegenden Seen müssen zunächst der Grünsee und der Funtensee erwähnt werden; beide ohne oberirdischen Abfluß, letzterer ist durch seinen auf 50 Schritte vernehmbaren unterirdischen Abfluß, die „Teufelsmühle“, bemerkenswert. Auch der Schwarzensee (1570 m) hat seinen vernehmbaren unterirdischen Abfluß, seine Teufelsmühle. Die übrigen hochgelegenen Seen verdienen diesen Namen kaum und werden vom Volksmund meist „Seelein“ genannt; Hochseelein und Laubseelein, auch sie haben keinen sichtbaren Abfluß. Bemerkenswert ist die verhältnismäßig große Blaue Lacke im Steineren Meer durch ihre nahezu kreisrunde Gestalt, das stets gleichbleibende Tiefblau des Wassers und die Lage inmitten eines völlig sterilen Karrenfeldes; welchen Umständen sie ihr Dasein verdankt, ist mir unerfindlich geblieben.

Der Röthbach ist bekannt durch seinen ca.



350 m hohen, annähernd senkrechten Wasserfall im Hintergrund des Obersees, aber so gut wie unbekannt ist seine tiefe und enge, völlig ungangbare Klamme unterhalb der Wasseralm, welche selbst auf der topographischen Karte von Bayern 1:25.000 nicht aufscheint. Doch auch das „Ende“ dieses eindrucksvollen Baches ist bemerkenswert: in der hinteren Fischunkelmulde verschwindet er als „Versickerungssumpf, ein starken Niveauschwankungen unterliegender Tümpel“ (H. PAUL). Auch der Schrainbachfall ist jedem Besucher des Königssees bekannt und wie der vorgenannte durch bemerkenswertes Auftreten der Wasseramsel belangreich.. – In der Oberschönau bei Berchtesgaden liegt ein kleines, tief eingesenktes Gewässer, Brutplatz von Teichhuhn und Zwergtaucher, und am Barbach bei Karlstein zwischen steilen Hügeln ein stiller, halb mit Tannenwedel bestandener Teich.

Im Uichtl, einem merkwürdigen Quellsumpf östlich Reichenhalls, kann sich kein „Kaltluftsee“ bilden, da er durch seine starken Quellen und den aus ihnen entspringenden Bach einen geregelten Ablauf besitzt. Ein weiterer Quellsumpf befand sich bis etwa 1950 unterhalb des Nonner Schwimmbades bei Reichenhall, auf dem das Überwintern einer Wasserralle beobachtet wurde. Weitere kleine Wasserflächen sind durch die alten Fischteiche in Karlstein, Nonn und Unterschönau/Berchtesgaden gegeben.

Das Gebiet ist ungemein reich an Wäldern, betreut vor allem von den staatlichen Forstverwaltungen. In den unteren Lagen herrscht die Rotbuche, in Teilen des Reichenhaller Kessels auch die Hainbuche vor. Berühmt sind die Ahornhaine des Berchtesgadener Landes. Im Eisgraben und bei der

Eiskapelle am Watzmann findet man krummholzwüchsige Buchen, sog. Legbuchen, ebenso in großen Beständen am Osthang des Lattengebirges bei der Steinbergalm. Eichen stehen in größerer Zahl nur im südlichen Vorgelände des Zwiesel und in den Saalachauen vom Austritt aus dem Reichenhaller Kessel flußabwärts. In den höheren Lagen wächst vor allem die Fichte, da und dort untermischt mit der Weißtanne. Darüber erheben sich, vor allem auf dem Ramsauer Steinberg, dem Watzmann und streckenweise im Hagengebirge große zusammenhängende Bestände der Lärche. Im Wimbachtal ist die Bergspirke, *Pinus mughus arborea*, in vielen stattlichen Exemplaren vertreten. Die gemeine Kiefer bildet nur auf den „Kienbergen“, deren es vor allem im Bereich des Ramsau- und Hauptdolomits mehrere gibt, sowie im Ainringer Moor hochwüchsige Bestände. Einzelne hochstämmige, aber niedrige Kiefern, wie sie an den Hauptdolomithängen des Ristfeichthorns oder an den Ostflanken des Untersbergs stehen, sind für den wärmeliebenden Berggläublinger bezeichnend. – Über der Waldgrenze tritt dann nur noch die Krummholzkiefer, Legföhre oder „Latsche“, in oft dichten, undurchdringlichen Beständen auf, im Bereich von Liaskalken und Fleckenmergeln auch gemeinschaftlich mit der stets krummholzwüchsigen Grünlerle. Außerdem stehen über der Waldgrenze gleich Überhältern noch vereinzelt Fichten und Lärchen, auf der Reiteralpe, im Steinerne Meer, Hagengebirge und Hocheiskar auch die prächtigen Gestalten vieler Zirbelkiefern.

Von oben herab schreitet eine rasch zunehmende Verkarstung der höheren Lagen fort; so lag nach den Schilderungen des klugen alten FM AIGNER vor Jahrzehnten der

Gürtel der Latschen und Beerensträucher 300–400 m höher; am Hohen Brett sind heute noch die Humusdecken der einstigen Latschenbestände zu sehen. – Mancher Waldbrand hat den geschlossenen Baumbestand vernichtet. So brannte vor etwa 180 Jahren die gesamte Südflanke des Hochstaufen, und die Brandröte soll noch im 165 km entfernten München zu sehen gewesen sein; heute noch ist auf dieser Seite des Berges kein Baum zu sehen und nur wenig Latschengestrüpp; ein zweiter Brand vernichtete etwa 1920 die gesamten Latschenfelder der Südwestseite. Auch im Gebiet des Sonntagshorns, an der Südflanke des Bogenhorns, wütete vor ca. 15 Jahren ein umfangreicher Waldbrand, von dem noch zahlreiche Baumleichen zeugen. Offensichtliches Überbleibsel eines großen Brandes ist auch ein umfangreicher Bestand aufrechtstehender Baumleichen am Osthang des Großen Bruders (Reiteralpe). Einer der gefährlichsten Waldbrände schließlich war jener in den 40er Jahren am Watzmann-Rinnkendl, gefährlich sowohl wegen der ungewöhnlichen Steilheit des Geländes als auch wegen der erst in letzter Stunde abgewendeten Gefahr des Übergreifens auf die wertvollen Wälder der Roint. Auch durch Wirbelstürme wurde mancher Waldbestand vernichtet; so entstanden Windbrüche am Nordostufer des Königssees und im Landtalgraben.

Schilfbestände nennenswerten Umfangs, die einigen Stockenten, Sumpffrohrsängern und Rohrammern Brutplätze bieten, sind nur im Gmainer Quellsumpf vorhanden; auf den Sand- und Kiesbänken des Saalachsees wächst nur die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*), auf diluvialen Moränenschottern über dem Bahnhof Bischofswiesen der Sanddorn, der

dort dem Neuntöter die Ansiedlung ermöglichte.

Zahlreich sind die Namen von Örtlichkeiten, Bergen usw., die sich auf Vögel beziehen lassen. Einer der auch historisch interessantesten ist der Flurname „Vogelthenn“ in der Nähe des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes St. Zeno bei Reichenhall. Dort huldigten einst die geistlichen Herren dem beliebten Vogelfang, da das Gelände zweifellos ein Durchzugsgebiet vieler Vögel war. Namen wie „Vogelhütten“ und „Vogelstein“ erscheinen mehrfach, im Lattengebirge der Name „Vogelspitz“ sogar zweimal. In beliebten Jagdrevieren des Gebirges erscheinen Bezeichnungen wie Hahnbalzboden, Hahnfalzköpfl und Falzköpfl. Zahlreich sind vor allem Namen, die sich zweifellos vom Kolkraben herleiten: Rabenstein, –köpfl, –wand, –tal, –horn und –palfen. Es gibt ferner einen Falkenstein und einen Falkensee. Die Bezeichnung „Geier . . .“ findet sich mehrfach (Geiereck usw.), da im Volksmund meist jeder Bussard „Geier“ heißt, während man für Habicht und Sperber oft auch die Bezeichnung „Stößer“ hören kann. Einen „Adlerkopf“ gibt es nur im Gebiet des Sonntagshorns. Ob die Spechtenköpfe, der Rackelkopf und der Rackelboden im Lattengebirge ihre Namen von Spechten und vom Rackelwild herleiten, ist zweifelhaft; „spechten“ dürfte mundartlich auf „spähen“ zurückzuführen sein.

„Kranabitvogel“ (= Krammetsvogel bzw. Wacholderdrossel) ist als Familienname in Reichenhall und Berchtesgaden nicht selten und kommt als Hausname bei Berchtesgaden vor.

Manche Ortsnamen haben nichts mit Vögeln zu tun, wie dies auf den ersten Blick scheinen mag, so z. B. Zusammensetzungen

mit Meis- und Lerch- (Meisenberg, Lercheck usw.): ein Mais ist ein Anflug junger Fichten, das Lercheck ein Berg, auf welchem viele Lärchen stehen. Der Name Taubensee, der im Gebiet zweimal vor-

kommt, bedeutet tauber, fischloser See (vgl. taube Nuß!). Eine „Bruthenne“ ist ein Wetterschirm, ein einfacher Unterstand für Waldarbeiter.

Im folgenden Teil sind nachstehende Abkürzungen verwendet:

VERWENDETE ABKÜRZUNGEN

Br	= Brutvogel
Dz	= Durchzügler, Durchzug
Jv	= Jahresvogel
So	= Sommervogel
WG	= Wintergast
ad	= adult, alt, erwachsen
juv	= jung
pull	= pullus, Dunenjunge
Bgd	= Berchtesgaden
Ex.	= Exemplar
Gö	= Göllgruppe
Hag	= Hagengebirge einschließlich Gotzenberge und Jenner
Kalt	= Hochkalter/Hocheisspitze
Latt	= Lattengebirge einschl. Toter Mann
Reit	= Reiteralpe einschl. Achberg
Rll	= Reichenhall
Sbg	= Salzburg
Son	= Sonntagshorn einschl. Ristfeichthorn
Stf	= Staufengruppe einschl. Gebersberg und Müllnerberg

StM	= Steinernes Meer
Unt	= Untersberg einschl. Kneifelspitze
Watz	= Watzmann

Abkürzungen bei Literaturhinweisen:

Jb.	= Jahrbuch
Jber. orn. Ver. München	= Jahresbericht des ornithologischen Vereins München
Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen u. -Tiere	= Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, München
Mat. zur bayr. Orn.	= Materialien zur Bayerischen Ornithologie
Orn. Jb. (Hallein)	= Ornithologisches Jahrbuch (Hallein)
Orn. Mber.	= Ornithologische Monats- berichte (Berlin)
Orn. Mitt.	= Ornithologische Mitteilungen
Verh. orn. Ges. Bayern	= Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern (München)

BEOBACHTETE ARTEN

Seetaucher

Prachtaucher, *Gavia arctica*
(Polartaucher)

Nicht häufiger WG, erschien im Winterhalbjahr wiederholt. So wurde im Spätherbst 1926 und 1931 je einer auf dem Königssee beobachtet (F. BAUER), und nach Fv. GELNER erschienen in einem nicht mehr feststellbaren Jahr nach schweren Winterstürmen auf dem Hintersee 6–8 Stück, von denen sich eines ausgestopft in seiner Sammlung befand. Im Winter 1939/40, ebenfalls nach tagelangen Stürmen, flog beim seinerzeitigen Flugplatz Rll ein ad an einen Draht, unter dem er völlig ermattet gefunden wurde und nach wenigen Stunden einging (ausgestopft bei F. DÖRFNER, Rll). Am 30. 1. 51 erhielt das Haus der Natur in Salzburg 1 Ex. aus Werfen/Sbg. Etwa Mitte Dezember 53 wurde beim Hintersee 1 Ex. erlegt, das dort „in den Gumpen der Seitenbäche die ausgesetzte Fischbrut zehntete“ (ANDESSNER); die Art wurde von mir bestätigt.

Sterntaucher, *Gavia stellata* („Nordseetaucher“)

Sehr seltener WG, einzige Beobachtung 18. – 21. 12. 55 auf dem Saalachsee 1 Ex., Tage vorher Stürme auf Nord- und Ostsee. Er durchmaß den eisfreien Einlauf des Sees ziemlich rasch, rascher und mehr kreuz und quer als die Enten und – nach den aufgeworfenen Wellen zu schließen – ziemlich flach tauchend (GRIMMER, MURR). An den ersten Beobachtungstagen verhielt sich der Sterntaucher stumm. Am letzten war er zunächst ebenfalls stumm, rief aber dann

zunehmend oft, schließlich mit vorgestrecktem Hals und tiefgehaltenem Kopf, so daß ich den Eindruck gewann, das zunehmende Rufen bedeute Unruhe vor dem Abflug; Die Rufe waren schließlich so laut, daß es aus dem gegenüberliegenden Waldhang Echo gab, als er in der Mitte des Sees rief. Tatsächlich flog er dann am späten Nachmittag über den Oberlauf der Saalach nach SW ab.

Lappentaucher

Haubentaucher, *Podiceps cristatus*

Dz. Nach Ing. SCHÜLEIN ist dieser Taucher vor einem Menschenalter auf dem Thumsee im Herbst und Frühjahr oft erschienen, um 1906 habe sich dort auch ein ♂ ♀ den ganzen Sommer hindurch gehalten; in den letzten vier Jahrzehnten wurde der Betrieb auf diesem See viel zu lebhaft. – Frühjahr 1951 1 Ex. auf dem Saalachsee (REMOLD); 14. 2. 54 auf der Saalach bei Rll 1 ad (GUGG). Von den übrigen großen Gewässern liegen über diesen doch recht auffallenden Vogel keine Beobachtungen vor.

Schwarzhalstaucher, *Podiceps nigricollis*

Dz, nur eine Beobachtung: Am 2. 4. 49 nachmittags auf dem Saalachsee 1 ♂ ♀, am nächsten Morgen nicht mehr festzustellen (GRIMMER).

Zwergtaucher, *Podiceps ruficollis*

Er ist das „Duckantl“ des Volksmunds. Regelmäßiger Br bis 874 m und WG. Brütet

bei Rll auf dem Lueger-Altwasser in mehreren Paaren, ferner auf den Bächen und Altwässern der Saalachauen unterhalb Rll (Pidinger und Schwarzbacher Au), an der mittleren und unteren Hosewasch, auf zwei abseitigen stillgelegten Teichen der Fischzucht Karlstein (1–2 Paare), auf einem kleinen verwachsenen Teich beim Kohlhiesl in der Schönau/Bgd (1 Paar), am Seemösl beim Thumsee (noch?), auf dem Hintersee 1–2 Paare, auf dem rasch verlandenden Taubensee (1 Paar, noch?), vermutlich auch an dem kleinen Verlandungsmoor beim „Eiswinkel“ des Königssees.

Im Herbst und Winter fast regelmäßig 1–2 Familien auf dem Saalachsee oder je nach den Eisverhältnissen in kleineren Trupps auf den dortigen Altwässern; im Herbst 4–7 Ex. auch auf dem Königssee, Hintersee, Thumsee, auf den Altwässern und Seitenbächen der Saalach in der Pidinger und Schwarzbacher Au, an dem Fluß selbst an langsam fließenden Stellen, auf der Hosewasch und früher an dem nun zerstörten Bachtümpel beim Schwimmbad Nonn. Größere Ansammlungen trafen GRIMMER und ich auf dem Hintersee am 19. 11. 50 (27 Ex.) und am 1. 1. 51 (36 Ex.) dort auf dem letzten Rest eisfreien Wassers; man hatte den Eindruck, daß sich hier diese Vögel stauten, ehe sie gezwungen wurden, über den niedrigen Hirschbichlpaß nach Süden weiterzuziehen.

Am 13. 3. 54 wurde an der Saalach ein Zwergtaucher gefunden, der an einem zu großen, noch in der Kehle steckenden Fisch erstickt war. Am 21. 10. 58 wurde morgens einer gefunden, offenbar flügelverletzt oder durch Anfliegen an ein Fenster oder dgl. leicht betäubt, konnte nachmittags auf dem Thumsee wieder freigelassen werden. In der Fischzucht Karlstein blieb beim

herbstlichen Ablassen der Teiche ab und zu ein Zwergtaucher in dem Schlamm des Grundes stecken; 2 solcher Tiere kamen in meine Sammlung.

Ruderfüßer

Kormoran, *Phalacrocorax carbo*

Königssee: Sehr seltener Dz. In einem alten in St. Bartholomä aufbewahrten Gedicht, das die Taten des weiland Fischmeisters Fürstmüller verherrlichte, ist davon die Rede, daß er einen „Scharmvogel“ (Scharbe) gefangen oder erlegt habe. – Im Herbst 1897 sei auf dem See einer erschienen, erzählte mir Forstgeh. AIGNER, und Obf. HOHENADL berichtete mir 1928, Kormorane seien „in früheren Jahren wiederholt auf dem See gesehen und auch erlegt worden“. Aus neuerer Zeit keine Feststellungen.

Reiher und Rohrdommeln

Fischreiher, *Ardea cinerea*

Ganzjähriger Gast im Rller Tal an allen größeren Gewässern, vor allem am Saalachsee und dem deltaartigen Einlauf des Flusses, an den dortigen Altwässern; ferner an den Bächen und Altwässern beiderseits des Flusses in der Pidinger und Schwarzbacher Au. Einzelne erschienen im Winter auch im Uichtl, dem nie völlig zufrierenden Quellsumpf bei Gmain; vereinzelt auch an den Fischteichen in Karlstein und Nonn, wo sie selbstverständlich nicht geduldet, sondern in Tellereisen gefangen wurden. Im Durchschnitt hielten sich am oberen Saalachsee und seinen Altwässern jahraus jahrein 3–5, in den genannten Auen unterhalb Rll bis zu 8 Reiher auf, in strengeren Frostperioden auch zwischen beiden hin- und herpen-

delnd, einzeln auch an den dann seichteren Ufern des Flusses selbst fischend.

Am Saalachsee beim alten Falkensteiner Hof etwa 30 m über dem Fluß, ferner in Nonn etwa 50 m über dem Flußlauf befanden sich vermutlich Wintereinstände, da man auf den dortigen Fichten regelmäßig Reiher einfallen oder abstreichen sah. Auch am rechtsseitigen Ufer des Lueger-Altwassers fielen regelmäßig ein paar Ex. auf einer bestimmten Gruppe hoher Fichten ein, trotz lebhaften Kraftverkehrs auf der nur wenige Meter darüber vorbeiführenden Straße.

Durchzugsbewegungen im Rller Tal schienen sich jeweils im März und September abzuzeichnen. Starker Dz war in der Regennacht 13./14. 56 über der beleuchteten Stadt Rll festzustellen, wo die Zugrufe von Reiher nicht abrissen; Richtung eindeutig nach SW, also taleinwärts.

Die steilen dichtbewaldeten Ufer des Königssees, die sich überdies unmittelbar in große Wassertiefen fortsetzen, bieten so gut wie keine Jagdmöglichkeiten für unseren Standfischer; jedenfalls sind mir von dort keine Daten bekanntgeworden; ebenso wenig wie von den sonstigen Gewässern des Bgdner Landes, von denen lediglich die Ufer des Hintersees Möglichkeiten böten. Aus der Bluntau (Torrener Bach) meldete V. v. TSCHUSI einmal 2 Stück (Waldrapp 1/2).

Nachtreiher,
Nycticorax nycticorax

Am 7. 4. 17 in der Torrener Au, Sbg, 1 Ex. erlegt (J. SUPPIN, Waldrapp 2).

Zwergrohrdommel,
Ixobrychus minutus

Nur einmal, am 16. 9. 01, ein Ex. am Königssee erlegt (Jber. orn. Ver. München, 3).

Große Rohrdommel,
Botaurus stellaris

Sehr seltener WG, nur dreimal festgestellt: Gegen Ende des strengen Winters, am 3. 3. 29, wurde am Seebach, dem rasch fließenden und daher nie zufrierenden Abfluß des Thumsees bei Rll, eine Rohrdommel gegriffen und mir gebracht. Der Vogel war ganz steif in den Gliedern, konnte nicht fliegen und seine Zehen waren sozusagen zu Fäusten verkrampft; aber er versuchte sofort, mit dem Schnabel nach mir zu stoßen, wenn ich ihm zu nahe trat. In einem leerstehenden ungeheizten Raum taute er zunächst soweit auf, daß er darin frei herumlaufen konnte, war aber noch mindestens 8 Tage lang nicht imstande, auf ein Fenstersims zu fliegen. Gefüttert wurde er mit Fischen und Hausmäusen. Nachdem dann die große Kälte gebrochen war, wurde der Vogel in eine leere Hühnervoliere versetzt, aus der er sich aber gleich in einer der ersten Nächte wieder befreite, verblüffender Weise durch Scharren bzw. Graben einer Öffnung unter dem Maschendraht; 300–400 m entfernt wurde er am nächsten Vormittag wieder gegriffen, hatte also noch immer nicht fliegen können. Da er sich aber zusehends weiter erholte und in der Voliere auch wieder fliegen lernte, ließ ich ihn am 11. 4. auf einer Wiese bei Rll wieder frei, versehen mit einem Ring (Nr. ?) der damaligen Vogelwarte Sbg. Er erhob sich nach einigen Schritten und strich niedrig über die Wiese zu einem entfernteren Schilfstreifen an der Hosewasch, in welchem er sofort verschwand. Über einen Ringfund wurde nichts gemeldet. – Eine ähnlich abenteuerliche Geschichte berichteten mir die zuverlässigen RIEDEL und WEICHSELMANN am 8. 2. 1952: In jenen Tagen habe ein Bau-

er beim Uichtl, dem Gmainer Quellsumpf, von einem niedrigen Baum einen großen Vogel „mit Schneebällen herabgeschossen“ und lebend in die Hände bekommen. Der Vogel sei von der Kälte derart steif gewesen, daß er nicht habe fliegen können.

Als sie dem Manne Abbildungen von etwa in Frage kommenden Vögeln zeigten, erklärte er: „Dieser Vogel“, nämlich eine Große Rohrdommel, sei es gewesen und auch die Pfahlstellung wie auf dem Bild stimme; „so hat es der Vogel gemacht“. Das weitere Schicksal dieses Tieres ist mir nicht bekannt geworden. – Am 8. 12. 52 wurde mir eine Rohrdommel gebracht, die frischtot am Ufer der Saalach bei Rll gefunden worden war; Verletzung am Hals, also wohl gegen einen Draht, Ast oder dgl. geflogen. Es herrschte in jener Woche dichter Nebel. Beleg: Schädel, Ständer, Flügel und Großfedern in meiner Sammlung.

Störche

Weißstorch, *Ciconia ciconia*

Laut V. v. TSCHUSI noch 1802 Brutvogel bei Adnet unweit Sbg. Im übrigen nicht seltener Dz bei Rll, Bgd und Sbg, vor allem entlang der Salzach. Zahl der Frühjahrsbeobachtungen gegenüber Herbst wie 1:7, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Störche unter normalen Umständen auf dem Herbstzug mehr „bummeln“, während im Frühjahr der Fortpflanzungstrieb die Reise beschleunigt. Laut TRATZ erschienen bei Sbg regelmäßig ziehende Störche; der Zug führte in Nordsüdrichtung hauptsächlich durch das Salzachtal; so sah er Ende März 51 über dem Paß Lueg bei Sulzau 2–3 Tiere.

Nach V. v. TSCHUSI ließen sich am 7. 8. 16 auf den Dächern von Puch bei Hallein drei Störche nieder und suchten tags darauf Nahrung auf den umliegenden Feldern. Am 7. 9. desselben Jahres beobachtete Baron SCHWARZ auf einer Fichte nahe dem Güterbahnhof Sbg 1 Ex., einige Tage später sah er einen kürzlich erlegten Jungstorch in Gois bei Sbg an einer Scheune angenagelt. Zwischen 1925 und 1929 kreisten einmal (im Herbst) zwei, ein andermal drei Störche längere Zeit über Rll. Am 8. 4. 29, nach dem strengen Winter, hielt sich nach Mitteilung von Jägern einer in dem kleinen Sumpf am Einlauf des Hintersees auf. Vom 13. bis 19. 8. 33 trieben sich auf den Wiesen bei Ainring (Vorland) zwei, im Herbst 44 auf einer Wiese am Nordrand Rlls 5 Störche herum. Am 24. 9. 49 ließen sich laut Bgdner Anzeiger 2 Ex. über Ramsau auf dem Dach eines Bauernhauses nieder und flogen am nächsten Tag in genau südlicher Richtung über das Wimbachtal weiter. Am 20. 9. 55 sah ich zwei Störche auf der Weitwiese bei Rll, und am 4. desselben Monats sah GRIMMER über Freilassing zwei kreisen und sich dann auf zwei benachbarten Schornsteinen niederlassen. Am 23. 8. 59 beobachtete Frau v. HEINLETH über Golling 30–40 Ex., kreisend und dann salzachaufwärts über den Paß Lueg südwärts weiterziehend.

Durch Verordnung des Erzstiftes Sbg vom 23. 3. 1578 wurde das Abschießen von Störchen vom Mönchsberg bei schwerer Strafe verboten.

SCHRIFTTUM:

TRATZ: Störche in Salzburg. Orn. Jb., 28, 1917.
TRATZ: Vom Herbstzug des weißen Storches durch Salzburg im Jahre 1919. Waldrapp, 1, 4.

Schwarzstorch, *Ciconia nigra*

Sehr vereinzelter Dz. Am 25. 8. 55 bei Grödig unweit Sbg durch Präparator HÖLLER auf ca. 30 Schritte Entfernung 1 Ex. beobachtet (TRATZ, Mitt. Abt. f. Zool. u. Bot. Land. Mus. Joanneum Graz, 1956). – In Oberweißbach an der oberen Saalach „saß im Herbst 1956 1 Schwarzstorch auf dem Schindeldach des Nachbarhauses; am gleichen Tag sah ich noch ein weiteres Ex. Ersterer hatte einen roten Schnabel, der andere war ein junger mit trübgefärbtem Schnabel“ (Förster S. HOFMANN, brieflich v. 4. 10. 56).

Schwäne, Gänse, Enten und Säger

Höckerschwan, *Cygnus olor*

Nach Zeitungsnachrichten sind von den 4 zahmen Schwänen des Königssees 3 Mitte Jänner 56 in Richtung Lattengebirge abgeflogen. Ungefähr zur selben Zeit tauchte einer am Saalachsee auf und wechselte dann zum Thumsee.

Saatgans, *Anser fabalis*

Seltener WG und Dz. Am 24. 2. 29 sah ich am Ufer der unteren Saalach bei Piding 4 Ex.; nach DAIG hatten sie sich dort und auf den benachbarten Wiesen und Feldern schon tagelang aufgehalten; anfänglich seien es 5 gewesen, doch sei eine geschossen worden. Im Winter 1939 (?) waren nach NIESS in seiner Karlsteiner Fischzucht mehrere, von denen 2 abgeschossen wurden.

Pfeifente, *Anas penelope*

Seltener Dz und WG. Nur Dezember bis April auf Saalachsee, Lueger-Altwasser und

Thumsee, meistens in Paaren: am 6. 4. 31 auf dem Saalachsee 3 Paare und am 5. 3. 33 1 Paar. Auf dem Thumsee am 5. 1. 55 auf kleiner, noch eisfrei gebliebener Stelle 1 ♀ zusammen mit Zwergtauchern und Bläshühnern, 6 Tage später vermutlich dasselbe Tier auf dem Saalachsee, da inzwischen der Thumsee vollends zugefroren war. Am 30. 3. 52 sah REMOLD auf dem Thumsee 1 ♂, am 23. 1. 55 GRIMMER auf dem Saalachsee 1 ♀. Paare vornehmlich im März und April: 1 Paar, offenbar immer dasselbe, wurde zwischen 18. 12. 55 und März 56 oft auf dem Saalachsee und Lueger-Altwasser gesehen von GRIMMER, GUGG und SCHNEIDER. BODENSTEIN hörte am 18.12. 46 über Rll nächtliche Rufe dieser Art.

Schnatterente, *Anas strepera*

Sehr seltener Dz, anscheinend nur ♀ ♀. Auf dem Saalachsee am 30. 3. 49, am 7. und 14. 3. 54, am 26. 12. 57, auf dem Lueger-Altwasser am 19. 2. 56 jeweils nur 1 Ex.; fast sämtliche Beobachtungen durch GUGG.

Krickente, *Anas crecca*

Seltener Dz und WG auf dem Saalachsee, vor allem auf dessen versteckten Altwässern und jenen in den Auen unterhalb Rll, ferner auf der Hosewasch, dem kleinen Nonner Sumpf und dem einsamen Barbachteich. In den Monaten Jänner, Februar, erste Hälfte April, Oktober und Dezember insgesamt etwa 35mal je 1–6 Ex. Einmal 2 auf dem Hintersee im September und am 14. 2. 56 auf der Saalach etwas unterhalb Rll 14 ♂ ♂, 4 ♀ ♀ (GUGG). Auf dem Königssee nach HOHENADL sehr selten. Auf dem Funtensee (1601 m) sah v. HEDEMANN am 11. 10. 48 ein ♀.

Stockente, *Anas platyrhynchos*

Jv. Von allen Enten ist sie die einzige, die jahraus jahrein im Gebiet anzutreffen ist, brütend jedoch kaum über 900 m. Der höchste mir bekanntgewordene Nistplatz liegt beim Taubensee (874 m), andere annähernd so hochgelegene beim Hintersee (791 m), in der Fischunkel (719 m) und am Krottensee (710 m). Höhere Nistgelegenheiten sind für unseren Vogel nicht vorhanden; denn die Waldhänge ringsum steigen dann unvermittelt steil an, auch die Bachläufe dieser Lagen wären in keiner Weise geeignet. Erst ab 1475 m weisen die Berge dann wieder einige winzige Seen ohne jegliche Schilf- oder sonstige höhere Ufervegetation auf. Dagegen brütet die Stockente in den Tallagen an geeigneten Gewässern überall: am Saalachsee und den oberhalb anschließenden Altwässern in etwa 8, beim Thumsee in 1–2 Paaren. Die Pidinger und Schwarzbacher Auen beherbergen ebenfalls 4–8 Paare, und im Uichtl hat mindestens 1952 laut REMOLD ein ♀ gebrütet und Junge hochgebracht. In Nonn sah BODENSTEIN am 18. 6. 54 in dem kleinen Sumpf beim Schwimmbad ein ♀ mit noch kleinen pulli, im Seemösl beim Thumsee SCHÜLEIN am 4. 6. 50 eines mit 14 Küken, am Krottensee GRIMMER am selben Tag eines mit 8, am Barbachteich ich selbst am 11. 6. 49 einen Trupp von ähnlicher Stärke.

Vom Königssee meldete SCHNORR v. CARLSFELD 1911 „viele Paare“, von denen mehrere je 4–6 Junge führten (11. 6. 09). Am 9. 6. 52 ließen sich Schofe mit juv ganz vertraut füttern (JÄGER, REMOLD), am 29. 5. 56 sah REINHARDT/Eschwege bei der Saetalpe ein ♀ mit wenige Tage alten juv und jeder Besucher des Sees hat schon ähnliche Beobachtungen anstellen

können. Die Stockente brütet dort an mehreren Stellen, sicherlich im kleinen Moor am Saletstock und auf dem kleinen Mittersee, von wo mir FM BAUER mitteilte, daß sich ein Mäusebussard darauf spezialisiert habe, die Küken solange zum Tauchen zu zwingen, bis sie, ermüdet, gegriffen werden konnten. – In der Schönau brüteten vor Jahren Enten am Schornweiher und an einem gegenüberliegenden Altwasser der Königsseeache. – Das kleine Flachmoor bei Hallthurm, an dessen Entwässerung seit Jahrzehnten ohne Erfolg herumexperimentiert wurde, ist sicherlich auch Brutplatz von 1–2 Paaren, wenngleich hierfür keine Nachweise, sondern nur Anhaltspunkte vorliegen, und an der Saalach zwischen Jettenberg und Schneizlreuth waren 1949 2 Paare höchst brutverdächtig. Auch am Oberlauf der Saalach brüteten Stockenten; das Tal ist dort zwar sehr eng („Diesbacher Hohlwege“), weist aber doch einige Altwasserschlingen auf; S. HOFMANN berichtete von dort über Entenbruten, u. a. über ein Nest auf einem über das Ufer vorspringenden Felsblock.

Keineswegs immer wird das Nest in unmittelbarer Nähe des Ufers angelegt, vielmehr oft recht weit entfernt oder hoch über dem Wasserspiegel. So fand ich am 19. 6. 53 etwa 50–60 m über dem Thumsee eine Ente über 9 Eiern brütend; das Nest lag ziemlich frei am locker bewaldeten Hang unter einer Latsche, unmittelbar daneben ein Strauch Alpenrosen und nahe dabei blühende Felsenbirne und Zwergalpenrosen. In gleichem Biotop fand in den Legföhren ANDESSNER am Ausgang des Rothofengrabens über dem Saalachsee ein brütendes ♀. In solchen Fällen werden die Küken im Fußmarsch zum Wasser hinuntergeführt, wie es z. B. SCHÜLEIN am 20. 5. 51

am Thumsee sah. Bemerkenswert ist ferner ein Brutplatz im hintersten Winkel des Oberseekessels, in den sich der Röthbach und die kleinen Bäche aus dem Landtal ergießen, hier aber keinen Abfluß finden, sondern gemeinsam am tiefsten Punkt der kleinen Mulde („In der Lacken“) versickern, um sich unterirdisch den Weiterweg zum Obersee zu bahnen. In regenreichen Sommern ist die flache Mulde zum kleinen Teil überschwemmt, und in einem solchen Jahr stöberte ich am Waldrand eine Ente auf ihrem Gelege auf; wenn die Brut hochkam, mußte sie mit ihren Sprößlingen einen Fußmarsch von 1200 m über den niedrigen Querriegel der Fischunkelalm unternehmen, um zum Ober- und Mittersee zu gelangen!

Schon während die ♀♀ noch brüten und dann Junge führen, rotten sich auf dem Saalachsee die Erpel zu „Strohwitwerklubs“ zusammen und führen ein selbständiges Leben (z. B. 2. 5. 48 22, 5. 5. 49 10, 25. 5. 50 29, 19. 5. 51 17, 21. 4. 55 14 Ex.), bis sie durch die beginnende Mauser vorübergehend flugunfähig werden (z. B. 27. 6. 49 12, 31. 7. 54 9 Erpel). Erpel von weiter abseits nistenden Paaren scheinen sich aber mit entfernter wohnenden Geschlechtsgegnossen nicht zu vereinen; so sah ich z. B. am 1. 6. 56 einen einzelnen auf dem Hintersee. Im August bilden dann die Brutenten schon größere Gesellschaften, und Mitte September stellten wir dann auf dem Saalachsee schon bis zu 165 Enten beiderlei Geschlechts fest. Solche flogen dann abends schon in das Vorland hinaus, um dort auf Wiesen und Feldern zu äsen und morgens wieder zum See zurückzukehren. Dies bleibt dann den ganzen Winter über so, aber die Zahl der Vögel, die sich tagsüber, meist untätig, auf dem See aufhalten, nimmt gegen

den Hochwinter weiter zu. Als Höchstzahl meldete GRIMMER am 10. 2. 51 410 Ex., wie denn überhaupt in jenem Winter ein Maximum an Stockenten festzustellen war. Die Anzahl der ♂♂ überwog im Hochwinter oft bedeutend die der ♀♀, was dafür spricht, daß ♀♀ und Jungenten in solchen Jahren in günstigere Gebiete ziehen, während die alten ♂♂ ausharren. Andererseits sahen wir am 30. 1. 49 von ca. 150 Tieren die große Mehrzahl, am 27. 2. von 190 Tieren fast alle schon gepaart, während GRIMMER im selben Jahr am 9. 1. nur ein einziges Paar feststellen konnte. – In der Talenge der „Diesbacher Hohlwege“ erschienen im Herbst kleine Gesellschaften, im Hochwinter blieben jedoch laut S. HOFMANN nur einige wenige Ex. Auch in Hochlagen erschienen nach der Brutzeit ab und zu einzelne Stockenten: auf dem Funtensee (1601 m) im Juli einmal 1 ♂, 2 ♀ (HAGEN) und im Herbst 1945 1 ♂ (STEIERERER); auf dem Schwarzen See (1570 m) sah ich im Herbst einmal einige.

Wie schon oben vom Königssee berichtet, können Stockenten an Brennpunkten menschlichen Verkehrs sehr vertraut werden. So kam am Hintersee ein ♀ mit den Küken bis in die Gasthofküche, ein anderes am Thumsee an die Terrasse des Gasthofes zur regelmäßigen Fütterung.

SCHRIFTTUM:

E. SCHNORR v. CAROLSFELD: Orn. Beobachtungen 1909. Verh. orn. Ges. Bayern, 10, 1911.

Im Gegensatz zur Stockente finden die anderen Arten in unserer vorwiegend gebirgigen Landschaft keinen ihnen gemäßen Brutbiotop, sind daher nur Durchzügler bzw. Wintergäste, bleiben auch als solche rein zahlenmäßig weit hinter jener zurück.

Spießente, *Anas acuta*

Als seltener Dz und WG am Saalachsee nur im April, September, Oktober und Dezember beobachtet. Am 29. 9. 32 vermerkten v. HEDEMANN und ich 1 ♀, vor 1940 ich selbst auch einmal 1 ♂. Am 8. 4. 48 stieß ich an einem kleinen Tümpel zwischen den bebuchten Kiesbänken des Sees auf ein anscheinend ganz gesundes ♂, das nach erschrecktem Rundflug gleich wieder an dieselbe Stelle zurückkehrte, „offenbar sehr ermüdet“, wie ich vermerkte. Auch einzelne ♂ bzw. ♀ wurden gesehen am 30. 12. 51 von ANDESSNER, am 28. 9. 52 von RIEDEL und WEICHSELMANN. 1 Paar überwinterte nach einer Mitteilung GUGGS vom 25. 4. 57 schon im dritten Winter. BODENSTEIN sah am 25. 10. 46 ein Ex. mit Stockenten über Rll fliegen.

Knäkente, *Anas querquedula*

Seltener Dz. Von ihr liegen, abgesehen von einer Beobachtung BODENSTEINS vom 24. 9. 47 (1 Ex.) nur Beobachtungen aus den Monaten März und April vor, der Jahreszeit entsprechend fast durchwegs zusammengehörige Paare; Beobachtungen nicht auf kleinen, versteckten Altwässern, sondern auf dem offenen Saalachsee usw. selbst: 1./2. 4. 48 3 Paare; 22. 3. 49 27–30 Ex., Geschlechter in ungefähr gleicher Zahl, und am 4. 4. desselben Jahres 5 Paare; 7. 3. 50 6 ♂♂, 2 ♀♀; 11./12. 4. 52 1 Paar; 30. 3. 55 1 ♂. Auf dem Thumsee 1 Paar am 30. 3. 51. Auf einem quelligen, daher schneefreien Wiesenfleck neben einem abgelassenen Weiher bei Nonn vom 17. – 20. 3. 49 4 ♂♂ 3 ♀♀ (GRIMMER, MURR). Auf dem Hintersee ab und zu Dz einzelner Paare. Im Vorland sah v. HEDEMANN am

23. 3. 51 auf dem Höglwörther See 2 Knäkenten.

Löffelente, *Spatula clypeata*

Seltener Dz auf dem Saalachsee und Altwasser im März und April, je 1 einzelnes ♂ im März/April und im Juni. – Am 3. 4. 49 vormittags 1 ♂, mittags schon nicht mehr; am 9. 4. 52 gegen Abend 2 Paare, tags darauf nicht mehr (REMOLD); 23. 3. 53 nachmittags 1 Paar auf dem „neuen Altwasser“, abends nicht mehr (BODENSTEIN); 16. 3. 58 auf dem Saalachsee ein noch nicht ausgefärbtes ♂, das aber am 7. und 21. 4. völlig vermausert beobachtet wurde (GUGG). 21. 3. 59 auf dem See 4 Paare und 2 ♂♂.

9. 3. 59 sah SCHNEIDER auf dem See ♂♀, am 20. 1. 60 GUGG 1 ♂. Am 16. 4. 60 gewährte WÜST zwischen Stockenten 1 ♂ „im ziemlich reinen Brutkleid“.

Kolbenente, *Netta rufina*

Als Dz nur einmal am 28. 9. 52 auf dem Saalachsee 2 ♂♂ 1 ♀ beobachtet, am nächsten Tag bereits nicht mehr (RIEDEL, WEICHSELMANN).

Tafelente, *Aythya ferina*

Dz und verhältnismäßig häufiger WG auf dem Saalachsee, aber rückschauend ließ sich an ihrer von Winter zu Winter abnehmenden Frequenz die erschreckend rasch fortschreitende Zuschüttung des Sees durch Geschiebe und seine damit abnehmende Eignung für durchziehende und überwinterte Tauchenten ablesen. Trupps von 10–20 Tafelenten waren vor 1930, solche bis 5

Stück noch bis vor 15 Jahren keine Ausnahme. Solche erschienen so gut wie ausschließlich nur in den Monaten März und April, die letzten sah ich in jenen Jahren einmal am 18. 4.; später im Jahr war nie mehr eine zu beobachten. Die Abnahme von Tauchenten insgesamt als WG mag aber auch mit der Anziehungskraft der neu entstandenen Stauseen im Alpenvorland (Ismaninger, Isar- und Innstauseen) zusammenhängen. Beispiele: 16. 3. 26 13 und 28. 11. 28 27 Ex.; am 3. 4. 1948 10, 5 Tage später 14 und nach weiteren 3 Tagen 22 Ex.; am 2. 3. 1949 10 und am 19. 3. 1950 8 Ex.; ab 1951 wurden am Saalachsee nur noch jeweils höchstens 2 Tafelenten gezählt. Auf dem Königssee sahen RIEDEL und WEICHSELMANN am 21. 9. 52 ein Ex.

Moorente, *Aythya nyroca*

Äußerst seltener Dz im Frühjahr und Herbst auf dem Saalachsee; nur 2 Beobachtungen GRIMMERS: Am 18. 9. 49 sah er vormittags auf dem See 5 Ex., die wir aber schon am Nachmittag nicht mehr auffinden konnten, und am 25. 3. 50 stellte er 4 Ex. fest.

Reiherente, *Aythya fuligula*

Gelegentlicher Dz und zeitweise WG auf dem Saalachsee, vor allem von Dezember bis Februar. 21. – 26. 11. 1932 1 ♂. Am 15. 12. 1945 1 ♂ (BODENSTEIN). 4. 1. 48 3–5 Ex. Am 6. 1. 48 sah BODENSTEIN einige ♂♂ und am 2. 1. 49 3 ♂♂ und einige ♀♀, von denen GRIMMER 4 Tage später wieder 3 ♂♂ und 3 ♀♀ beobachtete. Am 30. 1. 49 3 ♂♂ und 4 ♀♀. Am 9. und 10. 2. 51 2 ♀♀ (MURR, GRIMMER). 3. – 7. 2. 53 1 ♂ und 24. 1.

54 zwei offenbar junge ♂♂ (GUGG); am 8. und 16. 1. 55 sah GRIMMER 3 juv., am 6. 3. 55 ich selbst ein ♀ und am 2. 9. 57 REMOLD 1 ♂. – Im Vorland stellte v. HEDEMANN am 23. 3. 51 auf dem Höglwörther See 3 Reiherenten fest.

Eiderente, *Somateria mollissima*

Äußerst seltener Dz; am 14. 5. 19 wurde auf der Salzach bei Golling 1 altes ♂ erlegt, das sich laut „Waldrapp“ in der dortigen Schulsammlung befindet.

Samtente, *Melanitta fusca*

Irrgast. Am 2. 3. 49, nach 2 Tagen schwerer Stürme saß auf dem Oberwasserrechen des Saalachkraftwerkes zwischen Stockenten ein ♀, zunächst schlafend, später schwamm es auf dem See.

Schellente, *Bucephala clangula*

Regelmäßiger WG auf dem Saalachsee, gelegentlicher Dz in geringer Zahl auf dem Unterlauf der Saalach und auf dem Hintersee.

Der Saalachsee sagte diesen Vögeln besonders zu, da sie in ihrer Brutheimat freie, also nicht schilfbestandene Wasserflächen mit bewaldeten Ufern bewohnen. Sie waren denn auch jeden Winter in verhältnismäßig erheblicher Anzahl von Mitte November bis ins erste Drittel April vertreten. Höchstzahl der gleichzeitig anwesenden Vögel: 48 (25. 3. 33), aber 1955 nur noch 25, 1956 18, 1958 12! Doch blieb der Bestand in keinem der Winter gleich, vielmehr waren oft tagelang auf dem See keine zu finden, dann war eines Tages wieder ein Trupp da, was dar-

auf schließen läßt, daß die Schellente truppweise in ihre Brutheimat zurückkehrt. – Schon von der 2. Februarhälfte an konnte lebhaft Balz beobachtet werden, die dem Betrachter ein besonders anziehendes Schauspiel bot, weil sie gleichzeitig von 1–2 Dutzend Paaren ausgeführt wurde. – Am 24. 2. 29 sah ich auf dem Unterlauf der Saalach in der Pidinger Au 2 ♂♂ 3 ♀♀; in manchen Jahren kam die Ente im Spätherbst und Frühjahr auch auf den Hintersee. BODENSTEIN beobachtete auf dem Saalachsee die ersten am 2. 12. 46 und Ende November 47 und stellte als Zeitpunkt des Abzugs sehr verschiedene Daten fest: 1944 noch am 15. 4. einige anwesend, 1946 die letzten am 16. 3., 1947 ebenfalls Mitte März, wogegen 1948 bereits Ende Februar die letzten Schellenten verschwunden waren.

Zwergsäger, *Mergus albellus*

Sehr seltener Dz (WG?) auf dem Saalachsee; nur 2 Beobachtungen SCHNEIDERS 1959, und zwar am 5. 1. einer oder mehrere Ex. und am 9. 3. 2 ♂♂; auch ich glaubte um jene Zeit zwei gesehen zu haben, war aber wegen des diesigen Wetters und der großen Entfernung nicht ganz sicher.

Greifvögel

Gänsegeier, *Gyps fulvus* (Weißkopfgeier)

Alljährlicher, wenn auch seltener Sommergast, der unser Gebiet auf seinen Streifzügen jeweils nur überquert, ohne lange zu verweilen. Jedenfalls ist aus früheren Jahrzehnten nur von einem einzigen Fall bekannt, daß einer erlegt wurde, und zwar

laut V. v. TSCHUSI im Gebiet des Göll, laut TRATZ wurden anfangs August 55 im Moor unweit Gois 2 Ex. gesehen. Die folgenden Daten beziehen sich nur auf überhinfliegende Geier: Am 22. 6. 19 kreiste einer um den Kleinen Göll (SUPPIN, Waldrapp, 2, 1, 2) und im selben Jahrzehnt sah SOMMERFELD 2 Ex. über der Gegend von Hallein; vom Herbst 1926 meldete LEITNER-LÖRN 5 Gänsegeier über der Stadt Sbg und am 12. 6. 29 beobachtete v. HEDEMANN einen über der Reiteralpe; im Sommer 1934 laut Rller Tgbl. einige über Rll, am 9. 8. 35 zeigten sich mehrere über dem Unt unweit des Bgdner Hochthrons, im folgenden Jahr am 24. 5. einer ebenfalls bei Bgd. Im Sommer 1937 erschienen über der Stadt Sbg 7 Geier, und TRATZ versicherte mir, daß über der Stadt in jedem Sommerhalbjahr einige Geier erschienen. 1950 wurden laut KNOPFF (Deutsche Jägerzeitung „Das Waidwerk“ vom 15. 8. 50) über dem Gamsknogl/Stf 3 Weißkopfgeier beobachtet, die Bemerkungen von einem „Paar“ und vom „neuen Standort“ zeugen allerdings nicht gerade von großer Sachkenntnis. Immerhin: wie mancher Gänsegeier mag in den Sommermonaten das Gebiet überfliegen, ohne überhaupt gesehen oder erkannt zu werden! Der Weg von ihrem bekannten Sommeraufenthalt in den Hohen Tauern hierher ist ja für diese vorzüglichen Segler gar nicht so weit. – Über dem Gebiet der oberen Saalach wurden von S. HOFMANN im Sommer wiederholt mehrere der Vögel gesehen, u. a. einer noch im Oktober, und bei St. Martin fand er im Sommer 1951 eine große Geierfeder. – Das Geierweibchen „Anka“ von der Adlerwarte Berlebeck im Teutoburger Wald, das bei Aufnahmen zu dem Film „Geierwalli“ am Hirschbichlpaß die Hauptrolle zu spielen hatte, ist laut Rller Tagbl. v. 4. 6. 56 bei dieser Gelegenheit entflohen.

SCHRIFTTUM:

- TRATZ E. P.: Geier und Geieradler im salzburgischen und im nachbarlichen Alpengebiet. Jb. Ver. Schutz Alpenpflanzen und -Tiere 1953 u. 1954.
 - Unsere Geiervögel (*Vulturidae*). ebenda, 1968.

Mönchsgeier, *Aegyptus monachus*

Außerordentlich seltener Irrgast, aus unserem Gebiet nur 2 Fälle seines Vorkommens bekannt:

Nach TRATZ einer um 1920 bei Saalfelden erlegt; Beleg im Haus der Natur Sbg. Über den 2. Fall berichtete mir AIGNER: Im Sommer 1925 oder 1926 hielt sich in seinem Revier zwischen Hohem Brett und Gotzenalpe einige Zeit ein Mönchsgeier auf und wurde von ihm ganz nahe gesehen, auch einmal ohne Erfolg beschossen.

Bartgeier, *Gypaetus barbatus*

(„Lämmergeier“, „Gamsgeier“, „Jochgeier“)

Der letzte auf deutschem Boden wurde in unserem Gebiet im Wimbachtal 1855 von dem Jagdgehilfen ARNOLD erlegt. Vordem, im Jahre 1827, wurde bei Bgd ebenfalls ein Bartgeier, ein altes ♂ erlegt (nach A. J. JÄCKEL). Im Lande Salzburg horstete das letzte Paar 1850–52 im Tennengebirge, also in unmittelbarer Nachbarschaft unseres Gebietes; doch ist über das weitere Schicksal dieses Paares nichts bekanntgeworden (TRATZ). Die bayerische Regierung hatte am 4. 12. 1812 und durch das Regulativ von 1819 in den Hofjagdgebieten von Bgd für jeden abgelieferten Jochgeier eine Prämie von 4 Gulden festgesetzt, „weil der Joch- oder Gamsgeier großen Schaden am Weidevieh und Wild anrichtet“. Soweit das Tatsächliche aus dem vergangenen Jahr-

hundert. Aus früherer Zeit sind uns die Nachrichten über einschlägige Taten des Hans Duxner, 1640–1670 Klosterjäger und Fischmeister von St. Bartholomä, und des fürstpröpstlichen Fischmeisters Urban Fürstmüller erhalten. Der Name des ersten erscheint vor allem auf einem großen alten Ölgemälde im einstigen Jagdschloß St. Bartholomä. Das Bild stellt zwei Bartgeier in etwa Lebensgröße dar, den einen mit einer Gemse in den Fängen, und trägt die Inschrift:

Drum man ihm auch nachstöllet;
 Dern 127 guett
 Hans Duxner hat geföllet.

In der unteren rechten Ecke trägt das Bild außerdem den Vermerk:

Anno 1650 den 9 und 10 Marcii
 Seind diese zwen gams geyr von hansen Duxner geschossen worden, ober der Capel under der hächl Wandt.

Dazu bemerkt TRATZ (1954): „Wenn man der ersten dieser beiden Inschriften Glauben schenken will, dann muß der Bartgeier im Berchtesgadener Land einstens überaus zahlreich gewesen sein. Ich glaube jedoch auf Grund der Erfahrungen in solchen Dingen, daß diese 127 von Hans Duxer „gefällten“ Gamsgeier nicht nur Bartgeier, sondern auch andere „Geier“, wie Steinadler, Fischadler, vielleicht sogar Bussarde gewesen sein werden. Denn in früheren Zeiten machte man nur geringe artliche Unterschiede. Spricht doch die Landbevölkerung heute noch meist nur von „Geiern“, die ihre Hühner holen, obwohl es Habichte sind. Immerhin hat der vorerwähnte Schütze an 2 Tagen 2 Bartgeier geschossen.“ Soweit TRATZ. Die „Capeln under der hächl Wandt“ ist die Kapelle St. Johann und Paul unter den Hachelköpfen. Der vorstehend ebenfalls genannte Urban Fürstmüller soll in jener Zeit 74 und einer seiner beiden Söhne 31 Gamsgeier

zur Strecke gebracht haben – auch hierauf dürften die von TRATZ geäußerten Zweifel zutreffen.

Der Kuriosität halber möge noch angeführt werden, was mir AIGNER einmal lachend, ohne also selber von der Glaubhaftigkeit überzeugt zu sein, erzählte: Durch das vordere Wimbachtal sei einst ein Mann gegangen, als er plötzlich über sich aus der Luft das Bimmeln eines Glöckchens hörte und aufblickend einen Lämmergeier gewahrte, der vom Kitzkartauern über das Tal weg zur gegenüberliegenden Schüttalpschneid flog, in seinen Fängen ein Schaf – und an dessen Hals das Glöckchen!

So erhalten sich um den Bartgeier wie um jede mehr oder weniger historisch gewordene Gestalt „Geschichten“ und „Märchen“, deren Wahrheitskern nicht immer leicht zu erkennen ist.

Steinadler, *Aquila chrysaetos*¹⁾

Br. Jv. Im Gegensatz zum Bartgeier ist der Steinadler im Gebiet auch heute noch in erfreulicher Anzahl vertreten, was auf die jetzt z. T. geradezu wohlwollend gewordene Einstellung der Jägerschaft zurückzuführen ist. Doch war dem nicht immer so. Noch bis ins erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts wurden die Adlerhorste um den Königssee von den amtlichen Jagdorganen ausgenommen, die letzten laut HOHENADL zwischen 1903 und 1906 in der Landtalwand und im „Brocken“, und die Jungen in St. Bar-

tholomä zur Schau gestellt. Nach SIEGHART horsteten „die letzten Adler“ meist in den Wänden an der Theuermäuerl- und der Thalwand, nach AIGNER früher auch am Seeaukopf, dann an der Kaunerwand „und immer weiter hinten in der Thalwand“, wo nach seiner Angabe 1897 „das letzte Mal vor der langen Pause“ eine Brut hochgekommen sei. Am 7. 11. 04 wurde in der Bockskehl (Hag) ein ♀ im Eisen gefangen (Mat. Verh. orn. Ges. Bayern). Auch abseits dieser „klassischen Stätte“ edlen Waidwerks pflückte sich mancher ehrgeizige Nimrod ein Ruhmesblatt; denn auf einer mir leider verlorengegangenen Lithographie mit zugehörigem Text ist zu sehen, „wie Max Graf von Arco-Zinneberg am Untersberg in der Nähe von Hallthurn auf die alten Adler paßte, sie herabschoß, auf Leitern zum Horste anstieg, um die Jungen herauszunehmen...“ (GRASHEY, Prakt. Handbuch. f. Jäger, 1916).

Um die Jahrhundertwende war der Steinadler im Gebiet nahe dem Aussterben, dann setzte der gesetzliche Schutz ein, zunächst 1925 in Bayern, darauf folgten die verschiedenen Länder Österreichs; seither war wieder langsame Zunahme zu verzeichnen. Über eine solche hat für unser Gebiet schon ERHARD (1922) berichtet, sie jedoch auf den vermehrten Schafauftrieb zurückgeführt. Sicherlich haben beide Ursachen zusammengewirkt.

Im Blühnbachtal hauste immer ein Adlerpaar in den ausgedehnten Wandfluchten und Hochwäldern; denn der Jagdherr KRUPP v. BOHLEN & HALBACH hatte seit dem 3. Jahrzehnt die gute Jagdtradition wieder aufgenommen. 1925 und 1926 horstete ein Paar, 1935 ebenfalls; dieses aber wurde vergrämt, weil zu viel beobachtet. 1936 wurden im genannten Gebiet 3 Horste gebaut, aber nur einer bezogen (ASCHAUER). 1952 kamen in

¹⁾ MURR hat in seinem Manuskript sehr genaue Ortsangaben von Adlerhorsten; aus Gründen des Schutzes dieser sehr bedrohten Art muß hier auf genaue Angaben verzichtet werden, dementsprechend wurden einige Änderungen vorgenommen: z. B. anstelle der genauen Bezeichnung der Horstwand nur „Horst A“. (Anm. d. Red.)

einem Horst im Hag 2 Junge hoch (laut TRATZ), und man darf viele der Beobachtungen von Adlern in den Grenzbergen zwischen Kahlersberg und Hochseiler auf Vögel jener Herkunft beziehen. So sahen, um nur ein typisches Beispiel anzuführen, WÜST und ich am 2. 6. 36, wie mittags von Osten kommend ein Paar über der Hochsäl erschien, über dem Landthal kreiste und dann wieder gegen das Hag verschwand. So konnte man denn auch jene Adler, die alljährlich in der Umgebung des Königssees zu sehen waren, niemals eindeutig jenem Bereich zuordnen, vor allem jene nicht, die man über der Osthälfte des StM zu Gesicht bekam. Aber obwohl ich aus neuerer Zeit keinen sicheren Nachweis erhalten konnte, habe ich doch keinen Zweifel, daß auch in den letzten Jahrzehnten im Königsseegebiet Adler erbrütet wurden. Zweifelsfrei kenntliche „einjährige“ sah man in jedem Jahr, ein altes Paar mit seinem Jungen z. B. am 29. 8. und 9. 9. 34; hier horstete ein Paar auch 1951. Im März 1932 beobachteten Forstleute zwei Adler bei Balzspielen mit Tragen von Reisern, doch scheint dann einer der Partner „verunglückt“ zu sein.

Das Gebiet Hintersee-Hirschbichl ist das eines weiteren Paares. Hier brütete nach GELNER vor 1947 ein Paar „8 Jahre lang, und zwar 3 Jahre im Horst A, 3 Jahre im Horst B und 2 Jahre irgend anderswo“, man habe aber den Horst nicht finden können, obwohl die Adler immer im Revier zu sehen waren. Der Horst A befand sich, wie ich mich selbst überzeugen konnte, erstaunlich niedrig in etwa 1150 m. Hier sah ich die alten Adler schon 1934 zu wiederholten Malen; 1950 wurde ein junger hochgebracht. 1951 wurde laut ANDESSNER an der ... wand gehorset, anscheinend auch 1958. Auch das vordere Wimbachtal dürfte zum Be-

reich dieses Paares gehören, und vielleicht hat es in jenen 2 Jahren, in welchen nach GELNER kein Horst ermittelt wurde, dort gebrütet. Näheres ist hierüber nicht bekannt; aber am 24. 8. 53 sahen GUGG und REMOLD am Stanglahnerkopf eine für diese Wochen übliche Familiengruppe, 2 alte mit dem Jungadler, und der Jäger Kaspar GRASSL hatte schon 1947 an SCHUMACHER gemeldet, daß er in jenem Jahr einen jungen habe rufen hören und einen alten mit Beute habe zustreichen sehen.

Dem Paar im Gebiet von Bischofswiesen mit seinen 4 Horsten konnte eine ziemlich regelmäßige Beobachtung gewidmet werden. Die Horste A und B liegen am Untersberg, die beiden anderen im Lat. Der Horst A soll schon seit etwa 30 Jahren bestanden haben, scheint aber in neuerer Zeit erst wieder 1949 befliegen worden zu sein und wurde in diesem Jahr am 14. 6. durch FELGE und GRIMMER entdeckt. An diesem Tag befand sich ein etwa halbwüchsiger Jungadler im Horst, und seine Versorgung durch das Elternpaar konnte in den folgenden Tagen von GRIMMER und mir eingehend beobachtet werden. Leider war das Vorhandensein des besetzten Horstes dem Jagdpächter NEUDECKER schon vorher bekannt gewesen, was zu unerwünschten Eingriffen durch dessen Helfershelfer (Photographieren, „Beringen“ usw.) führte. Trotzdem flog der Jungadler zwischen 17. und 21. 7. aus und wurde in den nächsten Wochen noch wiederholt gesehen und gehört. – Im Mai 54 sah MEBS, wie aus dem parallelen Felsband, das unter dem alten Horst entlang führt, ein alter Adler abstrich; auf diesem Band lagen 2 Eier, die obere Nische mit dem alten Horst war jedoch klatschnaß, aber der Horst war im Vergleich zu dem von 1949 deutlich erhöht und mit neuen Zweigen ausgestattet, was

mindestens auf einen Brutversuch in der Zwischenzeit deutet. Aber auch für 1953 waren Anhaltspunkte für Brüten vorhanden. In diesem Jahr fiel außer mir auch einigen anderen Beobachtern ein besonders leuchtend gefärbtes altes Ex. auf. 1956 war der Horst nicht besetzt. – Der Horst C war nach BAUEREGER bereits 1945 oder 1946 befliegen, doch sei das ♀ durch Einsteigen vorzeitig vergrämt worden und ließ zwei Eier zurück. Auch für 1950 und 1951 konnte der Genannte mit ähnlichen Geschichten und mit Photographien aufwarten. Aber GRIMMER konnte am 15. 7. 51 in unmittelbarer Nähe dieses Horstes das Heranbringen von Beute beobachten und das kräftige Lahnen eines Jungen vernennen. Der Horst selbst, in einer engen, nicht einzusehenden Spalte, war nicht zu erkennen. Auch BECKMANN hatte dort im selben Jahr, wiederholt das Anfliegen der Alten beobachtet, aber in späteren Jahren konnten an diesem Horst eindeutige Beobachtungen nicht mehr angestellt werden. – Der Horst B wurde wohl erst 1952 gebaut, als Folge der bisherigen häufigen Störungen, wofür auch die Tatsache spricht, daß der Jungadler dieses Jahres erst um den 28. 8. flügge wurde, also einen guten Monat später als normal.

Der Horst befindet sich in einer glatten, ungliederten Wand in einer weithin sichtbaren Höhle, offenbar unersteiglich; WÜST und ich konnten dem Jungen und den Vorgängen am Horst schöne Beobachtungen widmen. Erst 1959 und 1960 konnten wir mit MUSSGNUG diesen Horst wieder beobachten, wobei in beiden Jahren das Zu- und Abfliegen der Alten, 1960 auch das etwa halbwüchsige Junge zu sehen war. Aber schon 1959 war zu erkennen, daß NEUDECKER – er ist ein bekannter Gastwirt – auch hier für

Sensation gesorgt hatte: ein richtiger Steg mit Geländer bis zu einem günstig gelegenen Felsvorsprung unter dem Horst war gebaut, von wo aus man zwar nicht in den Horst selbst blicken, aber „seine“ Adler beobachten konnte.

Der Horst D schließlich, annähernd an der Südostecke des Lat, gehört zwar nicht eindeutig zum Brutgebiet des eben besprochenen Paares, doch tendierte dieses unverkennbar hierher. Schon im März 1957 hatte ein Jäger 2 Adler wiederholt niedrig über den Wäldern fliegen sehen. Im Mai 1958 entdeckte dann DIETZ in etwa 1600 m den Horst, die Adler vollführten Flugspiele, ab und zu flog einer in den Horst; Einblick in diesen konnte er jedoch nicht gewinnen. Diese Adler jagten vornehmlich über dem Südostteil des Lat und den ausgedehnten stillen Wäldern.

Das Gebiet der mittleren Saalach von Jettenberg bis Unken kann als das Revier eines weiteren Paares betrachtet werden. Ein beflogener Horst befand sich laut FM OBERMAIER 1951 an der Reit; ein weiterer wurde von GRIMMER entdeckt. Die häufig beobachteten Paarungsflüge über dem Tal von Schneizlreuth sprechen dafür und haben sogar zu wiederholten begeisterten Zuschriften an die Rller Lokalpresse geführt. Auch das Kröpfen eines Jungfuchses durch einen eben flügge gewordenen Adler unter Assistenz eines seiner Eltern in der Gegend des Luegerhornes darf auf dieses Paar bezogen werden; auch ein Horst im Bereich der Son gehört noch hierher.

Einzelheiten über die Lage vorstehend angeführter Horste:

Exposition	Meereshöhe
SW	1450–1500
S	1150
W	1300
W	1250

S	1250
SW	1450
NO	1610
SW	1260
O-W	ca. 900

Auch im Gebiet der oberen Saalach (Diesbacher Hohlwege) hatte sich der erwähnte Graf v. Arco-Zinneberg betätigt, indem er 1861 im Revier Falleck ein Paar am Horst erlegte und das Junge „gefangennahm“. 1873 wurde laut REDTENBACHER ein alter Adler im Horst erlegt und der junge ausgenommen. Drei Jahre später horstete wieder ein Paar. S. HOFMANN berichtete mir von 2 regelmäßig zu beobachtenden Paaren, von denen eines z. B. 1953 in ziemlicher Höhe horstete.

In der Gruppe des Göll wurde von REINHARDT/Eschwege und CZECH das Horsten eines Paares vermutet. Ersterer hatte am 12. 6. 56 einen Adler kreisen sehen, und letzterer habe in jenem Frühjahr beobachtet, wie die Adler mit Nistmaterial in eine Rinne einflogen. Im übrigen habe auch ich in dieser Gebirgsgruppe oft Adler beobachten können, u. a. am 1. 10. 20 meinen ersten so nahe wie später nie mehr einen.

Wie schon aus vorstehenden Ausführungen ersichtlich, bin ich zu der Anschauung gelangt, daß sich die Horste der einzelnen Paare vornehmlich um die Tallandschaften gruppieren, nicht um die Berggruppen. Jüngere Vögel der ersten Lebensjahre sieht man vornehmlich in den Bergen außerhalb der engeren Brutreviere, so häufig in der Stf'gruppe, im Gebiet des Son, des Jettenberger Kienbergs usw.. Im Hochwinter waren Adler seltener zu beobachten, was wohl mit dem Fehlen von Aufwinden, vielleicht auch mit Verstrei-

chen in klimatisch günstigere Gegenden (Hügelland, Ebenen) zu erklären ist; in der Gegend der Diesbacher Hohlwege sah S. HOFMANN um diese Jahreszeit noch nie einen Adler. Aber gerade über der Stadt Rll waren im Winter einige Male verhältnismäßig sehr niedrig Adler zu sehen, und bei Nebel gewährte WEICHSELMANN im Winter 1953 einen dicht über den Gmainer Wiesen. Ungewöhnlich war das Erscheinen mehrerer Adler über der Stadt Rll: am 14. 4. 49 ein junger, tags darauf 3 alte (2 ♀ ♀ 1 ♂) in ca. 300 m Höhe, begleitet von einem Wanderfalken. Ich sage ausdrücklich „begleitet“; denn nicht nur dieses eine Mal haßte ein Wanderfalke nicht auf einen Adler, sondern flog und kreiste nur mit; ich sah Gleiches vielmehr wiederholt (günstiger Aufwind?), aber in Nähe des eigenen Horstes sah ich auch ihn schon auf Adler hassen. Gehaßt wird ein Adler auch von Alpendohlen, Mäusebussarden, Turmfalken und Felsenschwalben; der kleine Falk ist ein besonders hitziger „Gegner“, wiederholt heißt es in meinem Tagebuch: „Sofort ist der Turmfalke da“ und oft habe ich mich gefragt, wo denn der Knirps immer gleich herkommt! Hinsichtlich des Mäusebussards muß auch einer Angabe STEMLERS widersprochen werden, wonach dieser Vogel nicht im Horstbereich von Adlern niste (STEMMLER, Die Adler der Schweiz, 1932); denn nach HOHENADL horsten sie seit mindestens 40 Jahren am Obersee, also im engsten Adlerrevier, nach meinen Erfahrungen z. T. sogar über den Adlerhorsten.

Als Beute müssen nach übereinstimmenden Angaben Einheimischer vor allem Lämmer dienen, in Gebieten aber, wo keine

Schafe aufgetrieben werden und es auch keine Murmeltiere gibt, wie Unt und Lat, auch anderes Getier. In einem Horst lagen unter anderem, nicht mehr Kenntlichem, ein Hase und ein Eichhörnchen, und NEUDECKER besitzt ein Gewölle mit dem Schlauch vom Krückl eines Gamskitzes. Am 6. 1. 54 bearbeitete ein Adler ein verendetes Gamskitz, das in den Königssee gestürzt war. Nach einem mißglückten Angriffsversuch eines Jungadlers beobachteten v. HEDEMANN und ich am Hohen Wildpalfen, wie das Gamsrudel mit allen Zeichen des Schreckens abwärts flüchtete und dann stundenlang verstört herumstand. Andererseits berichtete FM FRIESS, wie am Grauberhörndl eine im Ruhebett liegende jüngere Gamsgeiß „kaum den Kopf hob“, als ein Adler kaum 100 m über ihr an der Wand entlangstrich; auch dieser kümmerte sich nicht um die Gams, „sie war eben eine gesunde!“ Wenn führende Kitzgeißen eines sich nähernden Adlers ansichtig werden, stellen sich die Kitz unter die Mütter ein. Während der Gamsbrunft beäugen die Adler, meist unerfahrene junge, das Rudel gern von einem Baum oder Fels aus.

Über einen versuchten Angriff auf seinen Hund berichtete mit AIGNER: Er saß auf dem Lehninger Kopf und der Hund, ein rehbrauner Schweißhund der kleinen bayerischen Gebirgsrasse, etwas abseits auf der äußersten Kante des Rastplatzes, als ein Adler heranstrich, aber sofort abschwante, als er des Jägers ansichtig wurde. Bei dieser Gelegenheit mag auch eine Begegnung vom 26. 7. 32 auf dem Feldkogel erwähnt werden: ich lag dort unmittelbar neben der Gipfelkuppe in einer seichten Bodenvertiefung, um eine Blume zu zeichnen, als ich unmittelbar über mir den

bekanntem Pfiff vernahm. Aufblickend sah ich, wie ein Adler von der Signalstange wegstrich und über den tief unten liegenden Grünsee hinaus gegen den Schwarzsee verschwand; er war offenbar gerade aufgeblockt, als er mich erblickte, und dabei zweifellos ebenso überrascht wie ich. – Daß sich ein Adler gelegentlich auch an Rotwild versucht, ist aus dem Bericht ersichtlich, den ich einem zuverlässigen Jäger verdanke: An den steilen Mahdern über dem Motzenbach (Ristfeichthorn) stand ein ihm bekanntes schwächliches Alttier mit seinem Kalb, als ein Adler letzteres wegriß; aber durch das Gewicht sofort an Höhe verlor und es alsbald fallen lassen mußte; das Kalb rollte in die Klamme des Baches. Aber auch Adler können verunglücken: im Königssee wurde im Juni 48 ein jüngerer ertrunken aufgefunden, der schon längere Zeit sichtlich krank an den unteren Waldhängen herumsaß. Erlegt wurde in neuerer Zeit einer bei Kuchl/Sbg, von den Schützen angeblich für einen Bussard gehalten. In der Gegend Lofer „verunglückten“ 1951 3 Ex. in Fuchseisen; ferner fing sich ein Jungadler 1950 im Distrikt Schoberweißenbach südlich der Reit in einer Fuchsfalle, war aber so schwer beschädigt, daß er getötet werden mußte und von FM OBERMAIER dem „Haus der Natur“ in Sbg übereignet wurde. Die Erlegung von 3 Adlern durch FM KÜSSWETTER bzw. seine damit beauftragten Jäger im Gebiet des Forstamts Ramsau, wofür er 1952 mit 3 Monaten Gefängnis bestraft wurde, ist durch die Tagespresse allgemein bekanntgeworden. – Es konnte nicht ausbleiben, daß im Bgd'ner Gebiet auch Spielfilme mit aufgeblockten Adlern gedreht wurden. Auch ein Falkner namens CZECH wurde bei Bgd ansässig und veranstaltete im Gebiet

des Obersalzberges Schauflüge; doch muß anerkannt werden, daß dieser seine Sache versteht; dem Vernehmen nach besitzt er seit 1955 auch einen abgetragenen Kaiseradler, *Aquila heliaca*²).

Nachträge 1959/60: Am 24. 8. 59 beobachteten WÜST, dessen Frau und ich lange Zeit einen ad Adler, der am Teufelsköpf (Reit) auf einer dünnen Kiefer mit seiner abendlichen Gefiederpflege beschäftigt war und sich schließlich in die Felsen einschwang. – 1960: Am 9. 4. flog ein Adler an den Wänden des Rabensteinhorns bei Jettenberg entlang und am 3. 7. ein alter an der Reit entlang Bärenkar- und Zirbeneck (Gd. MÜLLER, REMOLD); am 14. 8. „strich laut MÜLLER einer an der S-Wand des Ristfeichthorns entlang und am 18. 9. sah der Genannte über dem Diesbachtal 3 Ex.: 1 ad, 1 mindestens dreijährigen und 1 diesjährigen. Am 12. 9. vernahm BODENSTEIN ständig das Lahnen eines juv.

SCHRIFTTUM:

ERHARD H.: Das Wiederauftreten des Steinadlers in den Berchtesgadener Alpen. Orn. Mber., 30, 1922.

SCHUMACHER E.: Ein deutsches Steinadlergelege. Vogelwelt, 70, 1949.

Zwergadler, *Hieraaetus pennatus*

Anscheinend ständige Brut eines Paares im Gebiet der oberen Saalach (Diesbacher Hohlwege). Am 22. 7. 59 sah S. HOFMANN an der N-Seite des Hochkranz ein vermutliches ♂, wie es auf einen Steinadler haßte; 1 Tag später sah er wohl dasselbe Ex. bei den nahen Kallbrunnalmen (1453 m), wo es in respektvollem Abstand

von Alpendohlen verfolgt wurde. 1960 konnte er ein Paar feststellen, das sehr standorttreu war und sich oft auf der S-Seite des Hochkranz aufhielt; die letzten Beobachtungen in der ersten Dezemberwoche; die S-Seiten des Berges waren schneefrei, und einmal kreiste das Paar nur wenige Meter über 3 äsenden Hirschen. HOFMANN ist der Meinung, daß das Paar schon lange in der Gegend lebt, und er entsinnt sich einer früheren Beobachtung am Hochkranz, bei der ihm aber eine Bestimmung der Art nicht möglich war.

Habichtsadler, *Hieraaetus fasciatus*

Einmaliger Sommergast. Nach S. HOFMANN erschien im Juni 55 in Frohnwies (Diesbacher Hohlwege, ob. Saalachtal) ein juv. Habichtsadler und baumte unweit des Forsthauses auf.

Mäusebussard, *Bufo bufo*

Häufiger Br und teilweise Jv im Gebirge und Vorland. Nächst dem Turmfalken der häufigste Raubvögel, im Gebirge nur vereinzelt auch im Winter anwesend. Horstet von Tallagen regelmäßig bis in etwa 1300 m. Die höchstliegenden mir bekannten Horstplätze befinden sich am Kitzkartauern bei ca. 1370 m und unter der Kammerlwand am Priesberg bei ca. 1480 m. Bisher nur Baumhorste bekannt mit einer Ausnahme: 1952 fand CZECH am Fuße der Kneifelspitze in der Nische einer 4–5 m hohen Felswand einen Horst, der 4 juv enthielt; MEBS fand bei einer Nachprüfung im April 53 noch viele Gewölle im Horst. Im Hochwald am darunter liegenden Steilhang wären genügend Möglichkeiten für einen Baumhorst gewesen. – Über dem unbewaldeten Inneren der hohen Gebirgsstöcke habe ich

² Dieser Falkner ist übrigens heute noch im Gebiet tätig (Anm. d. Red.)

den Mäusebussard so gut wie nie gesehen. Er zeigt sich so richtig als an den Wald gebunden, wenngleich er sich von den Waldhängen aus von günstigem Aufwind oft hochtragen läßt. So sah ich ihn im Juli 26 über den latschenbewachsenen Karen des Unt, im Juli 30 über dem Gotzentauern bis über das 1807 m hohe Hochseelein aufsteigen, einen über dem Feldkogel (1882 m), einen bis über den 2183 m hohen Fagstein und einen über dem 1858 m hohen Gotzentauern; im September 28 saß ein Ex. nur wenige Meter unterhalb des Stauffengipfels (1771 m).

Die Frühjahrsankunft der Brutvögel erfolgt an den bekannten Brutplätzen in der Umgebung Rlls gegen Ende der ersten Märzhälfte; vor dem 3. 3. wurde noch nie einer gesehen. Die Ankunft selbst erfolgt meist unbemerkt. Dagegen sah man abziehende Bussarde oft in geschlossenen Trupps fliegen: so bereits am 17. 9. 50 6 Bussarde über die Schwarzbacher Au nach SW, am häufigsten jedoch im Oktober mehrere über Rll nach W; am 9. 10. 48 am Lat 5 von O aus der Tiefe kommend und über den 1735 m hohen Kamm nach W, ähnlich am 22. 10. 31; am 22. 10. 50 11 Bussarde, die in 900–1000 m Höhe kreisten und sich am W-Abfall des Lat entlang von NO ganz langsam, aber stetig nach SW bewegten. Als sie über der Rötelschlucht offenbar keinen Aufwind mehr antrafen, flog einer nach dem anderen mit etwa 80 m Abstand geradlinig über das Tal der Saalach hinweg weiter nach SW gegen die Südhänge des Rabensteinhorns, wo sie wahrscheinlich wieder Aufwind gewannen, aber meinen Blicken entwandten. Am 14. 10. 56 zogen am Toten Mann 3 Bussarde aus dem Tal von O herauf und weiter nach

W. Im schneelosen Spätherbst 1920 kreiste am 22. 11. noch einer an den W-Hängen des Unt. Eine auffällige Ostwest-Bewegung beobachtete GRIMMER am 1. 3. 55 mittags über Rll, als 7 Bussarde in ausgesprochen zielstrebigem, geradlinigem Flug nach W und darüber 9 weitere kreisend, aber ebenfalls in OW-Richtung weiterflogen.

Winterbeobachtungen sind zu zählen: am 5. 1. 47 sah BODENSTEIN einen über den Rller Saalachauen, am 30. 1. 49 ich selbst einen am Saalachsee; am 9. 2. 52 einen bei Rll; ferner im Winter 1955 und vom Jänner – März 2 Ex. auf der Weitwiese bei Rll (GUGG). Auch wohl als Wintergast zu betrachten ist ein Bussard, den GRIMMER am 14. und 21. 3. 49 bei stürmischem Wetter am Rande der Weitwiese/Rll antraf; dieser war auf der ganzen Unterseite einschließlich der Unterflügel fast ungetupft rein weiß. In der Gegend Oberweißbach (Diesbacher Hohlwege) war laut HOFMANN im Winter nie einer zu sehen, umgekehrt konnte man in dieser Jahreszeit schon am Übergang zum Alpenvorland, etwa auf dem Walser Feld, bei Piding und Hammerau fast täglich den einen oder anderen Bussard erblicken.

Hinsichtlich der Gefiederfärbung dürfen die Brutvögel unseres Gebietes als durchaus normal bezeichnet werden, d. h. sie sind weder auffallend dunkel noch auffallend hell, flügge Junge unterseits durchwegs stark längsgestreift. Dagegen erhielt ich am 6. 3. 53 aus der Gegend des Thumsees einen Mäusebussard, der in gewissen Gefiederpartien, namentlich auf Stoß und Unterflügeldecken, auffallend rostrote Tönung aufwies; nach TRATZ, der

ihn sah, war er sicher kein heimischer, sondern ein Bussard östlicher Herkunft; denn solche Bussarde erhalte er nur im Winter.

Wie jeder große Vogel wird auch der Mäusebussard von Kleinvögeln in deren Brutgebiet verfolgt; auch Raben, Krähen und Turmfalken hassen auf ihn.

Falkenbussard, *Buteo buteo vulpinus*

Auf diese Art lassen Angaben von Gewährsmännern schließen, die ich nicht nachprüfen konnte. NIESS berichtete mir 1951, vor 3 oder 4 Jahren sei im Spätherbst bei seiner Fischzucht ein Bussard gewesen, schneller und gewandter als ein gewöhnlicher, und habe ihm wiederholt ein Huhn weggefangen, ein Habicht sei es aber bestimmt nicht gewesen. – In Adlgaß bei Inzell fing sich nach LEITNER anfangs April 49 ein Bussard in einem Tellereisen, nachdem er vorher 2 Haushühner geraubt hatte; in jenem Spätwinter und zeitigen Frühjahr seien täglich bis zu 4 Bussarde aus dem Flachland über den langgestreckten, dichtbewaldeten Teisenberg (1251 m) gekommen und hätten im ganzen 5 Hühner geraubt. Auch von anderer Seite erfuhr ich, daß im selben Frühjahr in der Gegend Stoisberg bei Anger sich mehrere Bussarde herumgetrieben und ebenfalls Hühner geraubt haben. Stoisberg und Adlgaß liegen nicht weit voneinander, nur durch den niedrigen Teisenberg getrennt. In beiden letztgenannten Fällen war zwar von Rauhfußbussarden die Rede, doch spricht das Schlagen von Hühnern und die fortgeschrittene Jahreszeit eher für den Falkenbussard.

Rauhfußbussard, *Buteo lagopus*

Seltener WG im Tal der unteren Saalach von Schneizlreuth bis zum Austritt ins Flachland nur 6mal beobachtet: Am 5. 1. und 25. 11. 1947 laut BODENSTEIN je einer bei Rll und bei Piding; am 22. 3. 49 ein Ex. bei Schneizlreuth; am 17. 2. 52 sah GRIMMER eines am N-Rand Rlls, das nach einiger Zeit NOwärts weiterflog; am 14. 3. 53 ein Ex. über Rll nach NO; am 9. 1. 54 beobachtete GRIMMER jun. einen Rauhfußbussard bei Rll. Im Gebiet der oberen Saalach sah S. HOFMANN am 18. 3. 51 bei St. Martin ein Ex.; aber auch seine dortigen Jäger kennen den „Vogel, der seine Läufe bis zu den Zehen befiedert hat“.

Adlerbussard, *Buteo rufinus*

Während der strengen Wintermonate 1929 flog einmal ein auffallend großer Bussard unter meinem Rller Fenster vorbei, den ich nach dem Gesamteindruck der Gefiederfärbung für einen Adlerbussard, *Buteo rufinus*, halten mußte; doch vermag ich wegen der weit zurückliegenden Zeit und der Kürze der Beobachtung nicht mehr zu sagen.

Sperber, *Accipiter nisus*

Jv und ziemlich verbreiteter Br im Vorland der Gebirge bis ca. 1200 m. Horste bzw. Brutpaare: Fichtenstangenholz des Streitbichl bei Rll; Lockstein bei Bgd (680 m); am Unt nahe dem „Alpensteig“ bei ca. 1250 m; im Gebiet der Zwiesel/Stf nahe dem Hadenstein bei ca. 1030 m; am Stadtberg bei Rll in der Nähe des Bildstöckl (ca. 800 m); im Wildenmoos bei Inzell (752 m); am Paß Hirschbichl bei der Bind-

alm (ca. 1340 m). Nach der Brutzeit gewährte man einzelne Sperber auch in größeren Höhen, z. B. wiederholt über den Latschenfeldern des Unt bis 1700 m; im August 27 am Schneibstein bei 1920 m; im Juli 31 über dem Gotzentauern (1858 m). Am 9. 10. 55 sah WEICHSELMANN, wie ein Sperber für einige Minuten von einer Aufwindböe hochgetrieben, sich aber gleich wieder tiefenwärts wandte.

Im Winterhalbjahr war der Sperber jagend auch innerhalb der menschlichen Siedlung zu sehen, regelmäßig in Rll und Bgd, und bei solchen Gelegenheiten wurde er auch bei den bekannten „Frechheiten“ ertappt. So verfolgte er einmal eine Goldammer bis in den Warteraum des Bahnhofes Kirchberg, schlug im Hof einer Spedition einen Sperling, am 19. 9. 29 eine Bachstelze aus einer herbstlichen Ansammlung gegenüber meinem Fenster. Rupfungen von Amseln fand ich im März 51 im dichten Fichtenstangenholz der Lueger Au. Es ist klar, daß ein solch plötzlich auftauchender Räuber von den Kleinvögeln gehaßt wird, von Rauch- und Mehlschwalben und Mauerseglern, aber auch von Rabenkrähen, und selbst die winzigen Schwanzmeisen schlagen Lärm.

Im Gebiet der oberen Saalach (Diesbacher Hohlwege) sah S. HOFMANN im Juli 59, wie vor seinen Augen ein Sperber einen Sperlingskauz schlug.

Als Zugbewegungen dürften zu deuten sein der geradlinige Flug eines ♀ über Rll nach SW am 17. 11. 51 und der eines ♀ nach W am 19. 9. 52.

Am 16. 3. 51 erhielt ich aus Rll ein totes ad ♂. Beleg in meiner Sammlung.

Habicht, *Accipiter gentilis*

Jv und nicht gerade häufiger Br im gesamten Gebiet, auch im Vorland, soweit es bewaldet ist. Nach JÄCKEL (1851) kam er um Bgd häufig vor, und nach GENGLER wurde 1909 und 1913 je 1 Ex. vom Hintersee gemeldet. Mir sind nur 6 einigermaßen sichere Brutpaare bekanntgeworden.

Einen besetzten Horst fand ich nur einmal, 1949, am Jochberg/Stf bei 1070 m auf einer Kiefer; er dürfte dem Paar gehört haben, das ich auch im Gebiet des benachbarten Höllenbachtals öfter sah, vor allem im Frühjahr 1925 und 1951. – Aus den Wäldern des Forstamts Unken (mittlere Saalach) berichtete mir FM OBERMAIR von einem Horst in ca. 800 m bei Reit und von 2 weiteren, die wohl demselben Paar gehörten. S. HOFMANN kannte einen Horst in ca. 900 m bei Litzlbach in der Nähe des Hirschbichlpasses.

Als weitere Brutgebiete dürfen angenommen werden die ausgedehnten und mit Gehöften durchsetzten Waldgebiete nordwestlich des Unt sowie das Lat mit seinen südöstlich anschließenden Waldgebieten um die Mordau und den Toten Mann. Dagegen ist mir aus dem eigentlichen Bgdner Land kein Brutgebiet bekanntgeworden; lediglich FM DIETRICH berichtete mir aus der Umgebung von St. Bartholomä, daß dort ein Habicht jagdlichen Schaden anstifte, ob der dort horstet, wisse er nicht. Doch bin ich vom Brutvorkommen auch im zentralen Bgdner Gebiet, soweit es bewaldet ist, überzeugt.

Im unmittelbar anschließenden Vorland stellten REMOLD und RIEDEL 1952 ein Brutpaar in den Wäldern um den Högl fest, wo sie im Gehölz des Ainringer Moors unter Gebüsch viele typische Habichtrupfungen von Tauben, Birkhühnern usw. fanden und auch das Paar wiederholt zu Gesicht bekamen.

In größeren Höhen sah man einen Habicht selten fliegen, wohl weil er kein guter Segler ist. Aber am 18. 8. 35 sahen v. HEDEMANN und ich bei herrlichem Wetter ein Ex., das, aus der Tiefe heraufkommend in typisch engen, hakenförmigen Halbkreisen an der Reit den Gipfel des Edelweißlahner (1954 m) überstieg. Im August 52 beobachteten SCHNELL & GEF. auf dem Unt 2 Habichte, die „bei dem guten Aufwind jener Tage“ in etwa 1900 m wiederholt kreisten.

Im Winter sah man unseren Vogel ab und zu über der Stadt Rll und in der weiteren Umgebung; am frühen Morgen schlug einmal einer inmitten der Stadt ein Haushuhn. BODENSTEIN sah einen Habicht am 15. 2. 46 am Königssee. Vom Gebiet der oberen Saalach berichtete mir S. HOFMANN im November 1951, daß sich in seinem Gebiet seit dem Herbst ein Habicht in etwa 2000 m Höhe aufhalte und wahrscheinlich auch oben nächtige; er jage u. a. Schneehühner.

In der Gegend um Sbg war nach V. v. TSCHUSI der Habicht spärlich, im Gebirge zahlreicher vertreten; bei Hallein trete er auch als Dz nur vereinzelt auf.

Roter Milan, *Milvus milvus*

Seltener Dz. 1906 wurde am Königssee einer gefangen: im Schulhaus Schönau bei Bgd ausgestopft (Mat. Verh. orn. Ges.

Bayern 7). – Im Mai 51 wurden laut TRATZ bei Sbg 2 Ex. gesehen, ebenso sah er gemeinschaftlich mit KRUMBIEGEL einmal einen Rotmilan zwischen Lofer und St. Martin. WEICHSELMANN sah am 18. 8. 53 über den Gmainer Wiesen bei Rll einen, der von NO nach SW zog; ferner gewahrte er am 13. 9. desselben Jahres einen über der Hochfläche der Reit, der ebenfalls in dieser Richtung zog.

Seeadler, *Haliaeetus albicilla*

Sehr seltener WG. Am 25. 7. 05 sah V. v. TSCHUSI bei Hallein/Sbg einen juv und beschoß ihn vergeblich (Verh. orn. Ges. Bayern, 6). Am 22. 6. 09 wurde am Königssee 1 ad erlegt (Verh. orn. Ges. Bayern, 11, 1); es dürfte jener sein, der ausgestopft im Gasthof Königssee steht. – Im Winter 1928/29 hielt sich an der unteren Saalach in der Schwarzbacher Au ein Seeadler auf und erschien oft bei einem verendeten Reh. Frh. v. MALSSEN, der von seiner Sibirienreise den Seeadler gut kannte, sah ihn wiederholt; der Vogel wurde dann von einem Bauernjäger abgeschossen. Nach DÖRFLER hatte sich auch schon einige Winter vorher in derselben Gegend ein Seeadler aufgehalten, ist aber ebenfalls von einem Bauern abgeschossen worden.

Wespenbussard, *Pernis apivorus*

Als Br und So. regelmäßig in bewaldeten Teilen des Vorlandes und im Gebirge bis 1250 m. Bevorzugt die Gebiete des Ramsau- und Hauptdolomits mit ihren trockenen Hängen („Kiefernheide“), die ohnehin im unteren Drittel der Gebirgsstöcke liegen. Dagegen wurden die dicht

bewaldeten Hänge am Zwiesel und Sonntagshorn und im Herzen des Bgdner Landes gemieden. Nur wo unter den Südwänden des Oberseebeckens trockene, begrünte Halden vorhanden sind, sah ich wiederholt auch einen Wespenbussard.

Am 29. 6. 1910 fanden AIGNER und WIHR bei Leogang (obere Saalach) in 1300 m auf einer alten Fichte einen Horst mit 2 Eiern (Verh. orn. Ges. Bayern, 11, 1, 1912). Bei Karlstein/Rll fand ich in 480 m Höhe in einem Buchenwäldchen über der Fischzucht 1949 einen besetzten Horst, in dessen Bereich das Paar auch 1951 wieder beobachtet wurde. In dem sehr nassen und kalten Mai und Juni 51 sah NIESS in seiner Fischzucht einmal einen Wespenbussard, wie er auf den Dämmen „herumspazierte“ und ein- oder zweimal geradezu ins Wasser stieß; ob der Vogel dabei etwas erwischte, habe er nicht sehen können. Das Paar wurde in jenen Jahren in der Gegend oft gesehen, u. a. anfangs Juli 49 von Frl. KIRCHHOFF/Hamburg.

–Am Zwiesel/Stf in etwa 1100 m sahen GRIMMER und ich am 27. 5. und 21. 6. 51 ein Paar, von dem wir bei der erstgenannten Beobachtung wiederholt das milanähnliche Trillern vernahmen. Ebenfalls im Gebiet des Stf, etwas unterhalb des Fuderheusteins (1313 m) sah und hörte GUGG 1 Ex. Im Sommer 48 beobachtete NIEDERBERGER am Jochberg/Stf ein Paar, wie es oft stundenlang auf den Wiesen unter dem Hasenstein-Jagdhaus (960 m) herummarschierte und Insekten fing; auch ich sah damals das Paar wiederholt. An den unteren Hängen des Lat wurde der Wespenbussard oft gesehen, u. a. von GRIMMER am 19. 8. 51 5 deutlich zusammenhaltende Ex. Ebenfalls aus dem Lat erhielt 1952 eine Frau

in Rll einen fast flüggen Jungvogel, der offenbar vorzeitig das Nest verlassen hatte und nach völliger Flugfähigkeit die Freiheit erhielt (ganzer Kopf bis auf den dunklen Augenstreif gelbweiß). 2 flügge Jungvögel, mit dunklem Kopf, sahen WÜST und ich am 29. 7. 52 bei Bischofswiesen/Bgd, einen juv in der Frohnau bei Rll am 3. 8. 54. – Im Hinterthal (1000 m, Son) beobachtete FM PRAGER im Juni 56 wiederholt einen Wespenbussard, der auf der Wiese beim Jagdhaus nach Nahrung suchte. Im selben Monat sahen GRIMMER und ich wiederholt unmittelbar bei und über Rll einen fliegen. Sonstige Beobachtungen: NW des Hintersees (ca. 900 m); Toter Mann nahe dem Söldenköpf (1391 m); Klingeralm am Grünstein (940 m, v. HEDEMANN); Schneizreuth bei 650 m; Siegellahner am Unt bei 830 m. – In größeren Höhen über das Horstgebiet sah ich selten einen Wespenbussard emporkreisen, so über Nierthalkopf und Siegellahner wiederholt bis 1350 m, andernorts einen bis etwa 1800 m. – Im Vorland sah GRIMMER am 15. 8. 51 einen im Ainringer Moos, und einmal fanden der Genannte und ich am Högl die Reste eines ausgegrabenen Wespennestes.

Im Frühjahr erschien der Wespenbussard etwa Mitte Mai; erste Beobachtungen 13. 5. 49 und 18. 5. 50; am 19. 5. 51 sah ich 2 Ex., die nachmittags dicht hintereinander von SO über den Osthang des Lat bei ca. 1700 m kamen und nach nur kurzem Kreisen über dem Rötelbach nach NW weiterzogen. – Im Herbst sah BODENSTEIN die letzten Wespenbussarde etwa Ende August anfangs September. Ich selbst sah noch je einen am 3. 9. 27 bei der Fischunkel am Obersee und

am 29. 9. 32 bei Schneizreuth; am 26. 9. 55 beobachtete ich beim Hirschbichlpaß, wie an der Wand über dem Forsthaus Falleck einer kreiste.

Aus dem Lande Sbg meldete GISTL 1835 den Wespenbussard vom Mönchsberg und V. v. TSCHUSI vom Juni 1879 und Mai 1882 vom Brand bei Hallein.

Die gewöhnlichen Rufe des Vogels werden im Schrifttum vielfach nicht richtig wiedergegeben. Das „hei“ klingt hinaufgezogen, sanfter und sozusagen jammrender als beim Mäusebussard, also nicht wie dieser „hiä“, sondern umgekehrt.

Wiesenweihe, *Circus pygargus*

Sehr seltener Dz im Tal der Salzach. Am 16. 8. 16 erhielt v. TSCHUSI aus der Gegend von Golling 1 Ex., und am 13. 9. 19 sah SUPPIN bei Golling eine nach S ziehende Wiesenweihe (Waldrapp, 1,2 und 2,1,2).

Schlangenadler, *Circaetus gallicus*

Äußerst seltener Dz; nur 2 Erlegungsdaten bekannt: laut V. v. TSCHUSI wurde im November 1892 ein altes ♀ bei Bgd geschossen und laut PARROT am 29. 5. 02 bei Rll ein abgemagertes ♀ angeblich tot gefunden.

Fischadler, *Pandion haliaetus*

Sehr seltener Dz. Nach Mitteilungen LEITNERS hielt sich jedes Frühjahr ein Fischadler 2–3 Wochen lang am Falkensee bei Inzell auf, 1949 auch kurz im September oder Oktober. Nach BRÄU war 1947 ein Fischadler einige Tage am Lueger Altwasser des Saalachsees.

Falken

Baumfalke, *Falco subbuteo*

Regelmäßiger, aber nicht gerade häufiger So; als Br auf das Vorland und den Nordrand des Gebirges beschränkt, jedoch nie in der Nähe unserer zentralen Gebirgsstöcke und nie über 1100 m beobachtet. Soweit die Brutplätze nicht überhaupt im Vorland liegen, sind sie in unmittelbarer Talnähe, keiner höher als 150–200 m über der jeweiligen Talsohle.

Im Juli 28 fand ich einen Horst im Wald bei Karlstein/Rll in ca. 620 m, nachdem tags vorher ein Baumfalke in der Nähe der Fischzucht eine Bachstelze geschlagen und in das Waldstück unter der Nathankanzel getragen hatte; Horst auf einer Kiefer. In späteren Jahren konnte ich das Eintreffen in diesem Horstgebiet wiederholt zwischen 22. und 26. 4. feststellen. – Am 10. 5. 54 stellten MEBS und MUGLER über dem Bergwerk Bgd in ca. 600 m ein Brutpaar fest. – Sonstige Beobachtungen während der Brutzeit: Im Frühsommer 1950 sah BERNUTH einen Baumfalken bei Bischofswiesen/Bgd nahe der Tristramschlucht. Anfangs Mai 52 sah REMOLD in der Gegend des Kirchholzes bei Rll öfter 1 Ex. und wiederholt eines Ende Juni desselben Jahres bei Hallthurm an den Hängen des Unt. Am 30. Mai 52 gewährte JAHN am Osthang des Dötzenkopfs/Lat in etwa 900 m ebenfalls einen Baumfalken. Schließlich sah GRIMMER am 5. 5. 56 über Schneizreuth am Ulrichholz ein kreisendes Ex.; auch dort dürfte sich ein Brutplatz befunden haben. – Am 29. 8. 34 hatte Frau FELSCH bei Bgd einen Baumfalken gesehen.



Im Vorland sah ich am 11. 6. 32 beim Walser Berg einen Baumfalken über die Wiesen fliegen und vermutete in dem dortigen Wäldchen einen Horstplatz. Am 22. 4. 33 sah ich bei Feldkirchen 1 Ex., im dortigen Schulhaus auch einen ausgestopften Altvogel aus der Gegend; ferner erhielt ich

in jener Zeit von dort ein totes ad ♂. Am 28. 8. 46 sah GRIMMER bei Piding, am 10. 6. 49 ich selbst am Ostende des Kirchholzes bei Weißbach 1 Ex.; im Mai 53 beobachtete GUGG, wie bei Bichlbruck ein Baumfalk eine Rauchschnalbe erbeutete.

In seinem Brutgebiet traf ich den ersten Baumfalken am 22. 4. 33 im Vorland, einen offensichtlich noch ziehenden sah GUGG am 20. 4. 52 am Antoniberg bei Rll. BODENSTEIN beobachtete ziemlich regelmäßig von Anfang Mai bis Mitte/Ende September 46 und 47 auf Schwalben jagende Baumfalken über den Wiesen am Talaus-

gang nördlich Rll, im Spätsommer auch in beiden Jahren Jungvögel. – Meine letzte Beobachtung am 11. 10. 26 1 Ex. nach SW.

Sbg: GISTL (1835) erwähnt den Baumfalken vom Mönchsberg; laut V. v. TSCHUSI war der Vogel bei Sbg ein ziemlich häufiger Br und trat zur Brutzeit bei Hallein öfter auf.

(Fortsetzung folgt)

„monticola“ – Organ der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie. Herausgeber: Gymn.-Prof. Dr. Walter Wüst, D-8 München 19, Hohenlohestraße 61. – Verlag und Schriftleitung: Dr. Franz Niederwolfsgruber, A-6040 Innsbruck, Pontlatzer Straße 49. – Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.

„monticola“ wird den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft kostenlos zugestellt. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt öS 100,-. Einzahlungen sind erbeten auf das Konto „monticola“, Girokonto 0000-143.958 bei der Sparkasse der Stadt Innsbruck (Postscheckkonto der Sparkasse Wien 60.675).

Druck: Thaurdruck, A-6065 Thaur, Dorfplatz 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [4_S](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Franz

Artikel/Article: [Die Vögel der Berchtesgadener und Reichenhaller Gebirgsgruppen \(I\). 1-32](#)